

# HDZeitung

No. 31 | 02.2022

Neues aus dem Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen



Jede Impfung schützt mehr als nur **ein** Leben.

## EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie diese Ausgabe aufschlagen, werden die Spitzen der Omikron-Welle hoffentlich hinter uns liegen. Vor einem Jahr wurde die erste Mitarbeiterin im HDZ NRW geimpft. Heute ist der Impfschutz nach wie vor unser Thema, wir haben ihm unser Titelmotiv gewidmet.



Im Januar 2022 sind über 96 Prozent unserer Mitarbeitenden geimpft, die meisten haben bereits eine Boosterimpfung erhalten. Wir hoffen, diese Quote weiter zu steigern. Zugleich ist im dritten Jahr der Pandemie nach wie vor unsere Geduld gefordert. Wir wissen zwar nicht, was uns Corona in diesem Jahr noch bescheren wird – aber wir wissen, dass das HDZ in Krisen sicher steht. Und wir ziehen den Hut vor der Leistung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesen Zeiten mehr denn je gefordert werden, die beispiellos zusammenhalten, unsere Maßnahmen zum Infektionsschutz umsetzen und unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche Therapie und Pflege zukommen lassen.

Mit den besten Wünschen

Dr. Karin Overlack  
Geschäftsführerin

Christian Siegling  
Pflegedirektor

Prof. Dr. Jan Gummert  
Ärztlicher Direktor

## INHALT

### > TITELTHEMA

- 01 Impfkampagne

### > HDZ NEWS

- 04 Personalia
- 06 Auszeichnungen und Zertifikate
- 09 Herzinsuffizienz
- 18 Spielplatzöffnung am Kinderherzzentrum
- 31 Diabetes

### > HDZ WISSEN

- 10 Corona
- 11 Forschung: Impfschutz nach Herztransplantation
- 13 Neues über Herzklappen
- 15 Innovation in der Rhythmologie
- 16 Kinderherzen
- 20 Pflege
- 25 Delirprävention
- 27 Blutspenden
- 28 Herz und Diabetes

### > HDZEIT

- 24 Kunst
- 32 Veranstaltungen
- 33 Leserbrief
- 34 letzte Seite

### > INFO und KONTAKTE

- 35 wichtige Kontakte/Anfahrt



#### IMPRESSUM

Herausgeber: Herz- und Diabeteszentrum NRW, Universitätsklinik, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Georgstr. 11, 32545 Bad Oeynhausen.

Redaktion: Anna Reiss (Ltg.), Miriam Görmann, Katrin Hertrampf, Kerstin Klughardt.  
Bildnachweise: Edwards Lifesciences LLC, Irvine, CA (S. 13), Peter Hübbe, Miriam Görmann, Marcel Mompour, Anna Reiss, Alina Steinberg, privat.

Produktion: Pape + Partner/Leidecker & Schormann.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird mitunter auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich/weiblich/divers verzichtet.

# Kardiologischer Schwerpunkt auf dem neuesten Stand



Prof. Dr. Volker Rudolph im neu ausgestatteten Herzkatheterlabor Nr. 1.

Neue Herzkatheteranlage am HDZ NRW – Spezialgebiete des Teams von Prof. Rudolph sind kathetergestützte Klappenverfahren und Eingriffe an den Herzkranzgefäßen.

**M**it insgesamt sieben hochmodernen Herzkatheteranlagen zählt das Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, im Fachbereich der Interventionellen Kardiologie zu den führenden und am besten ausgestatteten Spezialeinrichtungen bundesweit. Sein jüngstes Schmuckstück unter den Arbeitsgeräten nahm Prof. Dr. Volker Rudolph, Direktor der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie, im vergangenen Jahr in Betrieb.

Die rund eine Million Euro teure Herzkatheteranlage der neuesten Generation (Artis icono, Hersteller Siemens Healthineers) stellt dem Klinikdirektor und seinem Team in Bad Oeynhausen eine der strahlungsärmsten Medizintechniken und ausgeklügelte Anwendungsmöglichkeiten für eine besonders sichere und schonende Patientenversorgung zur Verfügung.

## KHK und Klappen

Haupteinsatzbereich der neuen Anlage ist die kathetergestützte Untersuchung und Behandlung bei koronarer Herzkrankheit. „Unsere neue Katheteranlage liefert uns alle modernen Optionen, sowohl die großen als auch die kleinen Kranzgefäße optimal zu untersuchen, Engstellen zu behandeln und so eine differenzierte Diagnostik und Therapie für unsere Patienten durchzuführen“, sagt Professor Rudolph.

Und auch für die kathetergestützten Herzklappenverfahren habe der Umbau mehr Raum geschaffen. „Als schonende Alternative zu einer herzchirurgischen Operation lassen sich mittlerweile viele Klappenfehler mit dem Herzkatheter behandeln.“ Während immer häufiger die kathetergestützte Implantation der Aortenklappe (TAVI) von Kardiologen und Herzchirurgen gemeinsam in den beiden

Hybrid-OP-Sälen des HDZ NRW durchgeführt wird, erfolgen kathetergestützte Eingriffe an der Mitral- und Trikuspidalklappe in aller Regel im Herzkatheterlabor. Allein 700 Mal jährlich werde ein Aortenklappenersatz im Herzkatheterlabor durchgeführt. „Das Verfahren ist die Methode der Wahl bei hochbetagten Patienten, für die eine große Herzoperation ein zu hohes Risiko bedeuten würde.“

Zu den Herzensanliegen des Kardiologen zählt jedoch auch die Vorsorge. „Mit der richtigen Information zu einem dauerhaft gesunden Lebensstil, zur korrekten Dosierung von Medikamenten und Vorsorgeuntersuchungen in der Hausarztpraxis kann man schon sehr viel für die eigene Herzgesundheit tun.“ Ansonsten seien Betroffene im Falle von notwendigen Eingriffen am Herzen grundsätzlich gut beraten, ein auf diese Verfahren spezialisiertes Zentrum aufzusuchen.

## Ernennung zum Associate Professor



Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica

Die renommierte rumänische „Carol Davila“ Universität für Medizin und Pharmazie in Bukarest hat Eugen Sandica (54), Direktor der Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, zum „Associate Professor“ im Fachgebiet Herz- und Gefäßchirurgie ernannt. Als wissenschaftlicher Dozent wird Sandica gelegentlich für die Medizinische Fakultät am Notfallkrankenhaus Bukarest tätig sein und angehende Herz- und Thoraxchirurgen in Rumänien ausbilden.

## Leitung Medizintechnik

Franckline Banyeh Kisife (41), langjähriger stellvertretender Leiter der Medizintechnik am HDZ NRW, hat nach dem Ausscheiden von Michael Gierse die Abteilungsleitung übernommen und zeichnet fortan verantwortlich für die Neuanschaffungen, Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen der medizintechnischen Ausstattung im Klinikum einschließlich laufender Schulungsmaßnahmen für die Beschäftigten. Nach seinem Studium „Biomedical Engineering“ am Campus Jülich, Fachhochschule Aachen, arbeitete Kisife fünf Jahre als Medizintechniker im Krankenhaus, bevor er 2012 nach Bad Oeynhausen wechselte, wo ihm im April 2013 die stellvertretende Leitung übertragen wurde.



Franckline B. Kisife



## Herzchirurgin gewinnt Foto-Wettbewerb

Weil Ehemann PD Dr. Marcus-André Deutsch im OP-Saal aufgehalten wurde, musste das Foto zum Wettbewerb der Ruhr-Universität Bochum zum Thema „Gleichstellung in der Medizin“ als Retusche erstellt werden. Gewonnen hat es trotzdem. Die Oberärztin und Herzchirurgin Prof. Dr. Sabine Bleiziffer (45) möchte mit ihrem Familienfoto für ihren Beruf werben. „In kaum einem anderen Fach gelingt es so gut, Patienten zu neuer Lebensqualität zu verhelfen.“

Ostwestfalen EACTA Fellowship:

# Erste Absolventin des europäischen Weiterbildungsprogramms

Kardioanästhesistin Dr. Ioana Belciu schließt das 24-monatige Curriculum erfolgreich ab.

**H**ochkomplexe Herzoperationen am Herz- und Diabeteszentrum NRW erfordern besonders qualifizierte Ärztinnen und Ärzte. Für das Spezialgebiet der Kardioanästhesie bieten die Vorgaben für Fort- und Weiterbildung der europäischen Fachgesellschaft für Herz-, Thorax- und Gefäßanästhesiologie (European Association of Cardiothoracic Anaesthesiology, kurz EACTA) einen international anerkannten Qualitätsstandard. Deshalb hat sich das HDZ NRW unter der Federführung von Prof. Dr. Vera von Dossow, Direktorin des Instituts für Anästhesiologie und Schmerztherapie, und Prof. Dr. Jan Gummert, Direktor der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie, vor drei Jahren erstmals für das EACTA Programm akkreditiert – und durfte jetzt seiner ersten erfolgreichen Absolventin gratulieren.

Die gebürtige Rumänin Dr. Ioana Belciu arbeitet seit 2015 als Fachärztin für Anästhesie und Intensivmedizin am HDZ NRW, seit Juni 2020 ist sie Oberärztin. „Ich habe mich für das EACTA Fellowship Programm beworben, weil ich meine Kenntnisse in der Kardioanästhesie vertiefen wollte“, sagt sie. „Dabei wollte ich vor allem die Besonderheiten der Versorgung von schwerkranken Herzpatienten intensiver kennenlernen und meine Erfahrungen zur Perfusionstechnik oder beim Einsatz der Herz-Lungen-Maschine weiter ausbauen.“

„Laut Curriculum vermitteln wir in der zwölfmonatigen Basis-Fortbildung zunächst Grundkenntnisse und vertiefen das Ausbildungsspektrum dann in der Kardio-vaskular- und Thoraxchirurgie,“



Institutsdirektorin Prof. Dr. Vera von Dossow (r.) gratuliert ihrer Oberärztin Dr. Ioana Belciu zum erfolgreich absolvierten Weiterbildungsprogramm in der Herz-, Thorax- und Gefäßanästhesiologie.

erläutert Prof. Dr. Vera von Dossow das Programm. Unter der Anleitung der Institutsdirektorin hat Ioana Belciu daher ab 2019 zunächst an Standardeingriffen wie Klappenoperationen und interventionellen Prozeduren teilgenommen, bevor die angehende Oberärztin auch komplexere Eingriffe in der Aorten- und Thoraxchirurgie begleiten durfte. „Das hat Frau Dr. Belciu so hervorragend gemacht, dass die nächste Ausbildungsstufe gleich daran anschließen konnte.“

## Kardioanästhesie für Fortgeschrittene

In zwölf weiteren Ausbildungsmonaten, dem sogenannten „Advanced Fellowship“, lag der Schwerpunkt auf einem der Spezialgebiete des HDZ NRW, der Versorgung von Patienten mit hochgradig eingeschränkter Herzfunktion. Dazu ge-

hörte auch die Einarbeitung in das Kunstherz- und Transplantationsprogramm.

Neben den praktischen Einsätzen im Herzinsuffizienz-Zentrum lernte Dr. Belciu auch akut lebensbedrohliche Situationen im Klinikum kennen, wenn es darum ging, kritische Notfallpatienten oder Patienten mit einem akuten Herzinfarkt zu betreuen. Nach dem Examen zur Theorie und Praxis der Schluckechokardiographie (TEE) und einem Interview, das Dr. Ioana Belciu aufgrund der Pandemie mit den verantwortlichen EACTA Ausbildern in Deutschland, England und der Schweiz online führte, schloss sie das komplette Ausbildungsprogramm als erste Absolventin des HDZ NRW erfolgreich ab. Und liebäugelt bereits mit einer weiteren Herausforderung: „Ich möchte meine Erfahrungen in der Kinderherzanästhesie noch vervollständigen.“

# 10 Jahre EMAH-Zentrum HDZ NRW



**E**ine angeborene Herzfehlbildung ist ein Schicksalsschlag, dem mit adäquater medizinischer Therapie im frühen Kindesalter und konsequenter Weiterversorgung zu begegnen ist. Für Erwachsene mit angeborenem Herzfehler ist das Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, seit mehr als zehn Jahren offizielle überregionale Behandlungseinrichtung.

Seine Auszeichnung als „überregionales Zentrum zur Versorgung Erwachsener Patienten mit angeborenem Herzfehler“ (EMAH-Zentrum) hat das Bad Oeynhausener Spezialklinikum erneut mit Anerkennung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) verlängert, die nach umfangreichem Re-Zertifizierungsverfahren eine lobende Empfehlung für weitere drei Jahre ausgesprochen hat.

Die Deutschen Fachgesellschaften für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) und Pädiatrische Kardiologie (DGPK) sind am Prüfungsverfahren beteiligt. Das hat einen guten Grund, denn



*Gemeinsame Rundumversorgung von Erwachsenen mit angeborenen Herzfehlern am HDZ NRW, Bad Oeynhausen: (v.l.) Prof. Dr. Stephan Schubert, Dr. Karin Overlack, Prof. Dr. Eugen Sandica, Prof. Dr. Jan Gummert, Prof. Dr. Volker Rudolph, Oliver Eickhoff und Prof. Dr. Philipp Sommer.*

Erwachsene mit angeborenem Herzfehler benötigen eine spezialisierte interdisziplinäre Behandlung und Nachsorge.

In Deutschland leben mehr als 300.000 Erwachsene mit einer komplexen angeborenen Herzfehlbildung. Sie benötigen lebenslang eine spezialisierte Nachver-

sorgung. Hier arbeiten die Fachbereiche Kinder- und Erwachsenenkardiologie, Rhythmologie, Herzchirurgie und die speziellen Chirurgie angeborener Herzfehler unter Einbeziehung von Lungen- und Gefäßspezialisten eng zusammen, um die bestmögliche Versorgung sicherzustellen.

## Fortbildungsstandort Junge Kardiologie

Mit dem Gütesiegel „Young DGK“ zeichnet die Fachgesellschaft das Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen, für seine aktive Beteiligung am akademischen Veranstaltungsprogramm aus.

**B**isher nur zwölf Einrichtungen deutschlandweit dürfen sich „Fortbildungsstandort Junge Kardiologie“ nennen. Als eine der ersten Einrichtungen hat das HDZ NRW dieses Gütesiegel der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) für seine Kliniken der Allgemeinen und Interventionellen Kardiologie und Angiologie (Direktor: Prof. Dr. Volker Rudolph) sowie der Elektrophysiologie/Rhythmologie (Direktor: Prof. Dr. Philipp Sommer) erhalten. Herzansliegen der Chefärzte ist es, jungen Kolleginnen und Kollegen ihren Fachbereich nicht nur in



der klinischen Praxis zu vermitteln, sondern auch spezielle Einblicke in das wissenschaftliche Arbeiten zu ermöglichen. Aktuell bilden sie 44 Assistenzärztinnen und -ärzte mit dem Ziel der fachärztlichen Weiterbildung aus. An der DGK-Initiative „Fortbildungsstandort Junge Kardiologie“ beteiligten sich (s. Foto v.l.o.n.r.u.) Dr. Max Potratz, Philipp Lucas, Dr. Johannes Kirchner, Dr. Vera Fortmeier und Dr. Muhammed Gerçek. Ansprechpartnerin für die Junge Kardiologie in Bad Oeynhausen ist Sara Waezsada (Mitte).

# Einziges überregionales Herzinsuffizienz-Zentrum in OWL



Fachgesellschaft zeichnet das Herz- und Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen, erneut als überregionales Therapiezentrum zur Behandlung der Herzschwäche aus.

**Als eine der ersten Kliniken in Deutschland hat die Universitätsklinik Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, bereits 2016 von den Fachgesellschaften für Kardiologie (DGK) sowie für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) die Anerkennung als Kompetenzzentrum zur Behandlung von Herzschwäche (Herzinsuffizienz) erhalten. Jetzt wurde das HDZ NRW als überregionales Herzinsuffizienz-Zentrum (HFU = Heart Failure Unit) erneut bestätigt.**

Diese in der Region Ostwestfalen-Lippe einmalige Expertise des HDZ NRW strahlt bekanntlich weit über die Region hinaus: Schwerkranken Patienten aus ganz Deutschland und aus dem Ausland suchen zur interdisziplinären Behandlung ihrer Herzschwäche den Rat der Bad Oeynhausener Spezialisten.

„Die chronische Herzschwäche ist eine schwere und fortschreitende Erkrankung, die sich auf Nieren, Lunge, Leber und weitere Organe auswirken kann“, betont Prof. Dr. Jan Gummert, Ärztlicher Direktor des HDZ NRW. „Auch aus diesem Grund ist es zwingend notwendig, in

fachärztlichen Teams eng und disziplinübergreifend zusammenzuarbeiten, um für jeden individuellen Schweregrad der Erkrankung die bestmögliche gemeinsame Behandlungsstrategie festzulegen.“

Herzinsuffizienz ist einer der häufigsten Gründe für eine Krankenhausaufnahme. In Deutschland sind zwei bis drei Millionen Menschen von der Erkrankung betroffen. Diabetes-Patienten haben ein zwei- bis sechsfach erhöhtes Risiko, an einer Herzschwäche zu erkranken.

Um angesichts der erforderlichen Versorgungsstrukturen und einer steigenden Zahl von Patienten die Behandlung der

*Spezialisten für die interdisziplinäre Behandlung von Patienten mit Herzinsuffizienz im HDZ NRW: Herzchirurg Prof. Dr. Jan Gummert (Mitte) mit den Kardiologen Prof. Dr. Philipp Sommer (l., Elektrophysiologie/Rhythmologie) und Prof. Dr. Volker Rudolph (Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie).*

akuten und chronischen Herzinsuffizienz einheitlich zu gestalten und qualitätsorientiert zu verbessern, weisen die deutschen Fachgesellschaften für Kardiologie (DGK) sowie für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie (DGTHG) entsprechende Netzwerke mit Schwerpunkteinrichtungen und überregionale HFU-Zentren in Deutschland aus.

Als Maximalversorger bietet das HDZ NRW mit seinen Kliniken der Thorax- und Kardiovaskularchirurgie (Prof. Gummert), der Allgemeinen und Interventionellen Kardiologie/Angiologie (Prof. Dr. Volker Rudolph), der Rhythmologie/Elektrophysiologie (Prof. Dr. Philipp Sommer), des Zentrums für angeborene Herzfehler (Prof. Dr. Stephan Schubert und Prof. Dr. Eugen Sandica) und des Diabeteszentrums (Prof. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe) sämtliche Therapieverfahren für Herzinsuffizienzpatienten mit exzellenten Qualitätsergebnissen und in großen Fallzahlen an und zählt damit auch im europaweiten Vergleich zu den führenden Einrichtungen.

## Stichwort Sichere Versorgung

Eine gleichbleibend überdurchschnittliche Qualität der Herzmedizin belegen die aktuellen Ergebnisdaten des HDZ NRW, die auf der Website der Initiative Qualitätsmedizin (IQM) e.V. veröffentlicht sind. Neben der Behandlung von Herzinfarktpatienten ist die Expertise des HDZ NRW herausragend mit hohen Fallzahlen bei allen herzchirurgischen Eingriffen, in der Behandlung von Rhythmusstörungen sowie bei Herzpatienten im hohen Lebensalter. [www.initiative-qualitaetsmedizin.de](http://www.initiative-qualitaetsmedizin.de)



# HDZ NRW ist zertifiziertes Vorhofflimmer-Zentrum (DGK)



*Klinikdirektor Prof. Dr. Philipp Sommer (l.) und Prof. Dr. Christian Sohns, stellv. Klinikdirektor, leiten die Klinik für Elektrophysiologie und Rhythmologie.*

Mit jährlich über 1.000 Vorhofflimmerablationen zählen die Herzspezialisten der Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie am HDZ NRW, Bad Oeynhhausen, zu den erfahrensten Experten für diese Kathetereingriffe.

**M**it etwa 1,5 Millionen Betroffenen zählt das Vorhofflimmern zu den häufigsten Herzrhythmusstörungen in Deutschland. Ursachen sind Störungen in der elektrischen Erregungsleitung im Herzgewebe, die zu einem erhöhten Schlaganfallrisiko führen und damit lebensbedrohlich werden können.

Als ausgewiesenes Zentrum zur Behandlung von Vorhofflimmern hat die Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie unter der Leitung von Klinikdirektor Prof. Dr. Philipp Sommer und dem Leitenden Oberarzt Prof. Dr. Christian Sohns (stellv. Klinikdirektor) das Zertifizierungsverfahren der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie mit Bravour bestanden. Die Gutachter bescheinigten den HDZ-Spezialisten beeindruckende Leistungen hinsichtlich der in den Vorgaben der Fachgesellschaft festgelegten personellen, technischen, strukturellen und organisa-

torischen Anforderungen, die eine dauerhaft gute Behandlungsqualität mit hoher Erfolgs- und geringer Komplikationsrate sicherstellen. Zweifelsfrei zähle das HDZ NRW damit zu den führenden elektrophysiologischen Zentren in Deutschland, lautete das Lob der prüfenden Fachgesellschaft.

Die Therapiemethode der Wahl bei Vorhofflimmern ist häufig eine Herzkatheterablation. „Im Katheterlabor spüren wir die zusätzlichen Erregungsherde im Herzgewebe auf und veröden diese mit verschiedenen Energieformen (wie Wärme oder Kälte), die höchst präzise über die Ablationskatheter ins Gewebe abgegeben wird“, erläutert Professor Sommer das Verfahren. Allerdings reiche bei etwa zehn bis 15 Prozent der Betroffenen ein einzelner Eingriff nicht aus, um die Rhythmusbeschwerden vollständig zu beheben. Herzkatheterablationen sollten daher in einem darauf spezialisierten

Zentrum von erfahrenen, für diese speziellen elektrophysiologischen Eingriffe qualifizierten Kardiologen durchgeführt werden.

Deutschlandweit sind bisher nur 13 Einrichtungen als Vorhofflimmer-Zentren ausgezeichnet worden. Mit einem Leistungsspektrum von rund 1.600 Ablationen jährlich, über 1.000 davon allein zur Behandlung des Vorhofflimmerns, ist die Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhhausen, auf die Behandlung von Herzrhythmusstörungen spezialisiert und zugleich wissenschaftlich mit einem eigenen Lehrstuhl an der Ruhr-Universität Bochum ausgerichtet. Für schonende elektrophysiologische Herzkatheterdiagnostik und -interventionen stehen am HDZ NRW modernste Ausstattungen mit besonders strahlungsarmer Medizintechnik nach dem neuesten Stand zur Verfügung.

# Herzinsuffizienz wirkungsvoll begegnen

Drei Fragen an Oberarzt Dr. Daniel Dumitrescu, Kardiologe am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen.

**Herzinsuffizienz (Herzschwäche) ist der häufigste Krankheitsgrund für stationäre Krankenhausaufenthalte in Deutschland – Tendenz steigend mit zwei bis drei Millionen Betroffenen. Warum fällt es der Medizin so schwer, diese Volkskrankheit zu besiegen?**

> Die chronische Herzschwäche ist eine schwere und auch fortschreitende Erkrankung, die sich auf sämtliche Organe auswirken kann. Ihre Ursachen und Symptome – wie Bluthochdruck oder Luftnot – werden oft nicht ernst genommen oder als Alterserscheinungen interpretiert. Die gute Nachricht ist, dass neue Therapieansätze und Versorgungsmodelle Hoffnung versprechen.

**Kann die Telemedizin den Arzt ersetzen?**

> Die Telemedizin soll ärztliche Versorgung gar nicht ersetzen, sondern unterstützen, indem der Arzt quasi ins Wohnzimmer geholt wird. Unsere Erfahrungen zeigen, dass dies nicht nur Zeit und Kosten spart, sondern auch den Patienten im Alltag enorm hilft."

**Wie finden Patienten mit Herzschwäche zum richtigen Spezialisten?**

> Das Wichtigste ist, die Beschwerden ernst zu nehmen. Hausärzte können bei Bedarf an die Fachärzte überweisen. Um Expertenwissen für komplexe Fälle flächendeckend zur Verfügung zu stellen, hat das Land Nordrhein-Westfalen jetzt das „Virtuelle Krankenhaus NRW“ eingerichtet, das erfahrene Spezialisten digital in den Behandlungsprozess einbinden kann. Durch die Mitbetreuung ausgewiesener Herzinsuffizienz-Kompetenzzentren soll somit für jeden Patienten die bestmögliche Versorgung sichergestellt werden.



Oberarzt Dr. Daniel Dumitrescu

## Selbstbestimmt leben trotz Herzschwäche

Neuer Film: Erfahrungen mit der Telemedizin



Ingo von Garnier (85) ist einer von 2,5 Millionen Herzinsuffizienz-Patienten in Deutschland. Im vergangenen Jahr musste er sich einer Operation am Herzen unterziehen, die lange Krankenhaus- und Reha-Aufenthalte zur Folge hatte. Zunächst war ungewiss, ob er wieder selbständig zu Hause würde leben können. „Es war eine schwere Zeit“, erinnert sich seine Frau Helga. „Um ihm weiterhin ein selbstbestimmtes und aktives Leben zu ermöglichen, war eine regelmäßige fachliche Betreuung wichtig. Mit dem telemedizinischen Programm HerzConnect® hatten wir die Chance, ein normales Leben bei gleichzeitig hoher medizinischer Sicherheit zu führen.“

*Fühlen sich gut betreut: Helga und Ingo von Garnier berichten im Film, wie ihnen das telemedizinische Versorgungsprogramm HerzConnect® im Alltag hilft.*

Den Film in vollständiger Länge und viele Informationen zum Thema finden Sie hier online: [www.hdz-herzinsuffizienz.de](http://www.hdz-herzinsuffizienz.de)

# Schnelle Lollitestausswertung



Lutscht am Wattestäbchen: Grundschülerin Emilia (7) macht dreimal pro Woche einen Lollitest.

Im Mai 2021 hat das Schulministerium in Nordrhein-Westfalen PCR-Pool-Testungen an den Grund- und Förderschulen eingeführt. Damit sollte möglichst vielen Kindern der Präsenzunterricht in der Schulklasse ermöglicht werden. Die Auswertung der Testergebnisse führt das Institut für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin (Ltg. Prof. Dr. C. Knabbe) für mehr als 2000 teilnehmende Schulen im Kreisgebiet und darüber hinaus durch. In der Hochinzidenzphase zu Jahresanfang wurde das Lolli-Testsystem für die Grundschulen mit Einbeziehung von Antigen-Schnelltests angepasst, um ausreichend PCR-Kapazitäten für Personen der kritischen Infrastruktur bereitzustellen zu können.

# Goldener Apfel für Professor Knabbe

„Zu einem Zeitpunkt, zu dem in Deutschland noch keine Impfstoffe verfügbar und die Therapiemöglichkeiten sehr begrenzt waren, hat Professor Dr. Cornelius Knabbe den Einsatz von therapeutischem Plasma zur Behandlung von schwerkranken COVID-19-Patienten in unserer Region möglich gemacht“, begründet der Vorsitzende des Wirtschaftsclubs, Kay-Uwe Schneider, die diesjährige Preisvergabe des „Goldenen Apfels“. Der Wirtschaftsclub würdigt den Institutsdirektor für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, damit auch als Arzt und Wissenschaftler, dessen ausgewiesene Expertise von Beginn der Corona-Pandemie an höchst gefragt ist. „Dass diese Behandlungsoption aus Bad Oeynhausen Schwerkranken früher als andernorts angeboten werden konnte und weitere Einrichtungen in ganz Deutschland dann diesem Beispiel gefolgt sind, ist das herausragende Verdienst von Professor Knabbe“, betonte Schneider.

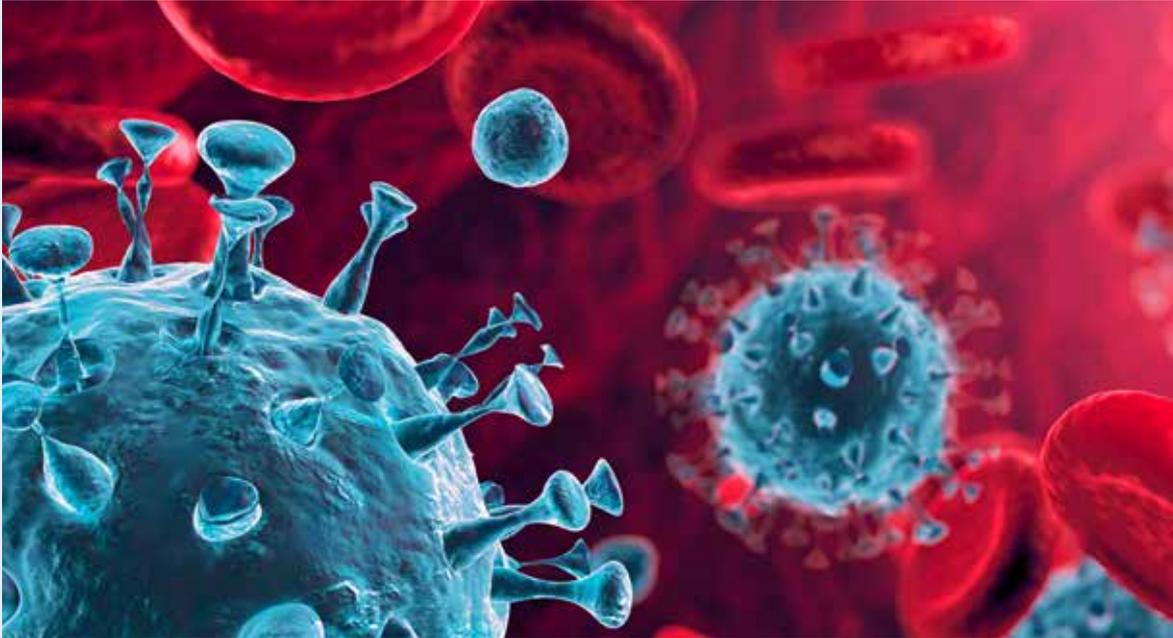


Preisträger Prof. Dr. Cornelius Knabbe (Mitte) mit den Vorsitzenden des Wirtschaftsclubs Bad Oeynhausen, Kay-Uwe Schneider (r.) und Michael Ruprecht (l.).

Das ambitionierte Vorhaben fand die Unterstützung der Bezirksregierung Detmold und wurde in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern der Region umgesetzt. Dank einer beachtlichen Mittelzusage der Europäischen Union in Höhe von rund 700.000 Euro konnten zusätzliche Labor-Arbeitsplätze für Plasmapheresesysteme und Verarbeitungsanlagen eingerichtet

werden. „Wir haben mit einem großartigen Team angesichts des akuten Infektionsgeschehens zusammengehalten und zusammengearbeitet“, bedankte sich Professor Knabbe bei seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Hut ab vor der Leistung meiner Mannschaft.“

## SARS-CoV-2-Virus:



## Trotz Zweifachimpfung sind Herztransplantierte kaum geschützt

Studien aus dem HDZ NRW – Dritte Impfung für Immungeschwächte

**B**ad Oeynhausen. Eine aktuelle Forschungsarbeit aus dem Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, hat die Immunreaktion auf eine vollständige Impfung mit mRNA-Impfstoff (BioNTech/Pfizer) bei 50 herztransplantierten Patienten überprüft – mit ernüchterndem Ergebnis: Bei 90 Prozent der Studienteilnehmer konnte kein Impfschutz nachgewiesen werden. Eine Kontrollgruppe von 50 gesunden, nicht-transplantierten Teilnehmern zeigte dagegen eine signifikante Immunantwort von 98 Prozent bereits nach der ersten Impfung.

Eine Impfung gegen das SARS-CoV-2-Virus wird allen Menschen mit einem Spenderorgan ausdrücklich empfohlen. Denn im Vergleich zu gesunden Menschen besteht für Organtransplantierte während



Studienleitung: Prof. Dr. Angelika Costard-Jäckle und Prof. Dr. René Schramm, Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie.

der andauernden Corona-Pandemie ein doppeltes Risiko. Zur Vermeidung von Abstoßungsreaktionen sind sie einerseits auf die Einnahme von Immunsuppressiva angewiesen, womit die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten generell und damit auch für einen schweren Verlauf im Falle einer COVID-19-Erkrankung besonders hoch ist. Die immunsuppressiven Medikamente tragen zusätzlich dazu bei, dass

schützende Antikörper nicht in ausreichendem Maß gebildet werden.

„Eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung einer Langzeit-Immunität spielen aber nicht allein die Antikörper, die das Virus neutralisieren“, erläutern Prof. Dr. Angelika Costard-Jäckle und Prof.

Fortsetzung auf Seite 12

Dr. René Schramm ihr Studienprojekt, das mit Unterstützung der Deutschen Herzstiftung und auf Initiative der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie (Prof. Dr. Jan Gummert) sowie des Instituts für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin (Prof. Dr. Cornelius Knabbe) am größten deutschen Herztransplantationszentrum durchgeführt wurde. „Wir haben daher auch die T-Zellen (sog. Gedächtniszellen) der Studienteilnehmer genauer untersucht, welche nach überstandener Erkrankung beziehungsweise wirksamer Impfung das Virus sozusagen wiedererkennen, darauf die virusbefallenen Zellen zerstören und damit die Bildung von Antikörpern unterstützen können.“

### Besorgniserregendes Ergebnis

Die Wissenschaftler haben zunächst die Blutproben von 50 Transplantationspatienten (Alter 45-65 Jahre) nach ein bis drei Jahre zurückliegender Herz- bzw. Lungentransplantation jeweils 21 Tage nach der ersten und zweiten Impfdosis (Pfizer-BioNTech) auf Antikörper untersucht. Mit speziellen labormedizinischen Verfahren wurde anschließend die T-Zell-Antwort getestet. „Wir hatten aufgrund ähnlicher Untersuchungen zum Grippe-

virus durchaus mit einer abgeschwächten Reaktion gerechnet“, berichten die Autoren. „Dass aber drei Wochen nach der zweiten Impfung bei der überwiegenden Mehrheit der Teilnehmer weder Antikörper noch eine Aktivierung der T-Zellen nachweisbar waren, war für mehr als 1.000 unserer transplantierten Patienten, die derzeit in ambulanter Nachbehandlung über das HDZ NRW betreut werden, ein in der Tat besorgniserregendes Ergebnis“.

Mit einer nachfolgenden, groß angelegten multizentrischen Studie, an der sich weitere deutsche Herzzentren beteiligen, trieb das HDZ NRW seine Forschungsaktivitäten daher weiter voran. Die Anfangsergebnisse bestätigten sich auch für die anderen zugelassenen Impfstoffe. Und diese verminderte respektive fehlende Immunantwort war unter allen zur Verfügung stehenden Kombinationen immunsuppressiver Medikamente in vergleichbarem Ausmaß festzustellen.

Zunächst blieb den betroffenen Patienten daher nur ein weiterhin konsequentes Einhalten der Hygiene- und Schutzmaßnahmen – und das Hoffen auf eine dritte Impfdosis. Erste Erfahrungen an kleinen

Patientengruppen, vorwiegend Nieren- und Leber-transplantierten Patienten aus USA und Frankreich, legten nahe, dass zumindest ein Teil der Patienten unter erneuter Auffrischimpfung den erforderlichen Immunschutz entwickelt.

Inzwischen empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) eine dritte Impfdosis für Organtransplantierte. Außerdem hat das Paul Ehrlich Institut die Fortsetzung der Studie genehmigt. Im Rahmen einer Klinischen Prüfung wird der Effekt einer dritten Impfdosis bei Herz- und Lungentransplantierten mit „nachgewiesener unzureichender Immunantwort nach Zweifachimpfung“ untersucht. Dabei darf diese Auffrischimpfung ab der 12. Woche nach erhaltener zweiter Impfdosis erfolgen.

**Für spezielle Fragen, die sich Herz- und/oder Lungen-Transplantierten, aber auch betreuenden Haus- und Fachärzten im Zusammenhang mit der Covid19-Impfung aktuell stellen, hat das HDZ NRW eine Corona-Hotline eingerichtet, die täglich per E-Mail beantwortet wird ([coronainfo-htx@hdz-nrw.de](mailto:coronainfo-htx@hdz-nrw.de)).**

## Wie fit sind Sportler nach Corona?

Mit dem Thema „Covid 19 im Spitzensport“ beschäftigt sich eine Studie der Universität Tübingen, an der das HDZ NRW mit 14 weiteren Einrichtungen beteiligt ist. Die Daten von rund 1000 Sportlerinnen und Sportlern werden im Sportmedizinischen Institut der Universität Paderborn zusammengeführt und ausgewertet. Dabei geht es um die Frage, inwiefern sich eine überstandene Covid-19-Infektion auf die sportliche Leistungsfähigkeit auswirkt. Die Sportkardiologen Dr. Klaus-Peter Mellwig und Julian Oesterschlink interessieren sich dabei insbesondere für die Auswirkungen auf das Herz.



Mit Hilfe einer MRT-Untersuchung bei Sportlern können kleinste Narben und Flüssigkeitsansammlungen im Herzbeutel aufgespürt werden.

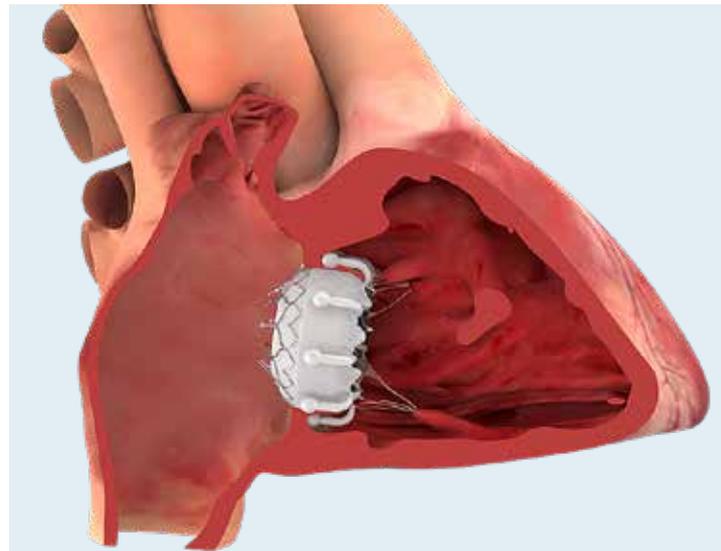
# Herzklappenersatz mit dem Herzkatheter: Meilenstein gesetzt

Bad Oeynhausen: Kardiologen am HDZ NRW ersetzen erstmals eine Trikuspidalklappe mit dem Herzkatheter – erste Einsätze erfolgen im Rahmen einer großen internationalen Zulassungsstudie.

**D**ie auf der rechten Herzseite gelegene Trikuspidalklappe mit einem schonenden Katheterverfahren zu ersetzen, galt lange Zeit als gar nicht möglicher Eingriff. Am HDZ NRW scheint ein solcher Durchbruch auf dem Gebiet der interventionellen Kardiologie gelungen: Prof. Dr. Volker Rudolph, Direktor der Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie und Angiologie, und Oberarzt Dr. Kai Peter Friedrichs führten erstmals einen kathetergeführten Trikuspidalklappenersatz erfolgreich durch.

„Eine große amerikanisch-europäische Studie wird jetzt überprüfen, in welchem Umfang die betroffenen Patienten davon im Vergleich zu einer medikamentösen Therapie profitieren“, erläutert Professor Rudolph. Der erfahrene Kardiologe geht davon aus, dass dies besonders bei Patienten mit Risikofaktoren aufgrund von Begleiterkrankungen oder eines hohen Alters der Fall sein könnte. „Es stimmt uns schon sehr zuversichtlich, für diese Menschen wohl zukünftig eine weitere Behandlungsmöglichkeit anbieten zu können. In jedem Falle gilt es wie bei anderen Eingriffen am Herzen auch, dabei die individuelle Situation und die jeweiligen Therapieaussichten im Hinblick auf die bestmögliche Lebensqualität vorher genau abzuwägen.“

Im Rahmen der jetzt beginnenden randomisierten Zulassungsstudie (TRISCEND II) für Europa wird in Bad Oeynhausen zunächst nur eine limitierte Anzahl von streng ausgewählten Patienten einen Trikuspidalklappenersatz mittels Herzkatheter erhalten. Neben dem HDZ NRW sind weitere Herzzentren be-



*Edwards EVOQUE Transkatheter-Trikuspidalklappenersatzsystem, das ausschließlich zur Verwendung in klinischen Studien vorgesehen ist und nur von qualifizierten klinischen Prüfärzten verwendet werden darf. Solange keine gültige CE-Kennzeichnung vorliegt, ist es nicht für den kommerziellen Gebrauch verfügbar (Bild mit freundlicher Genehmigung von Edwards Lifesciences LLC, Irvine, CA).*

teilt. Auf dem Gebiet der kathetergestützten Herzklappenverfahren zählt das Bad Oeynhausener Herzzentrum ebenso wie bei den operativen herzchirurgischen Verfahren zu den bundesweit führenden Einrichtungen. „Die meisten Eingriffe werden an den beiden Herzklappen durchgeführt, die sich auf der linken Seite des Herzens befinden, das sind die Aortenklappe und die Mitralklappe“, erläutert Dr. Friedrichs. Aufgrund einer zunehmend höheren Lebenserwartung sei mit einer steigenden Zahl behandlungsbedürftiger Trikuspidalklappenerkrankungen zu rechnen. Auch einhergehende Probleme an weiteren Herzklappen schonend mitzubehandeln, ist keine Seltenheit mehr.

Klappendefekte können angeboren sein oder im Laufe des Lebens, zum Beispiel durch rheumatisches Fieber, Erkrankungen der Lunge oder auch ohne erkennbare Auslöser entstehen.



*Im Herzkatheterlabor.*



*Prof. Dr. Volker Rudolph*



*Dr. Kai Peter Friedrichs*

# Hilfe bei inoperabler Aortenklappeninsuffizienz

Patienten mit einer inoperablen Aorteninsuffizienz kann jetzt mit einem minimal-invasiven Eingriff geholfen werden. Die weltweit ersten Implantationen wurden in diesem Jahr auch im Herz- und Diabeteszentrum durchgeführt.

**B**islang war ein kathetergestützter Aortenklappeneinsatz (TAVI) nur bei älteren Hochrisikopatienten mit verkalkten Herzklappen, einer sogenannten schweren Aortenklappenstenose, möglich. Der Grund liegt in der Technik der verfügbaren Systeme. Denn diese benötigen die Verkalkungen, um befestigt werden zu können. Für Patienten mit Aortenklappeninsuffizienz, also einer undichten, aber kalkfreien Aortenklappe, war bis heute die operative Methode die einzige zugelassene Behandlungsoption. Diejenigen, die für eine Operation nicht in Frage kommen, hatten eine ungünstige Prognose und konnten bislang nur medikamentös therapiert werden. Mit einem neuen System (Trilogy™ TAVI, JenaValve) ist jetzt erstmals weltweit auch für Menschen mit schwerer symptomatischer Aortenklappeninsuffizienz ein minimal-invasiver Eingriff möglich.

Die erste Implantation im HDZ NRW fand am 15. September 2021 statt und wurde unter Leitung der beiden Oberärztinnen des Herzklappen-Teams, Prof. Dr. Tanja Rudolph (Kardiologie) und Prof. Dr. Sabine Bleiziffer (Herzchirurgie) gemeinsam erfolgreich durchgeführt.



*Prof. Dr. Sabine Bleiziffer (l.) und Prof. Dr. Tanja Rudolph haben die ersten Implantationen am HDZ NRW mit Einsatz des weltweit neuen Klappensystems erfolgreich durchgeführt.*

„Wir freuen uns, unseren Patientinnen und Patienten diese neue Therapie anbieten und gute Ergebnisse erzielen zu können,“ betonten die Herzspezialistinnen. Die bisher vorliegenden Studienergebnisse sprächen dafür, dass sich somit auch typische Risiken in Bezug auf Klappenstabilität, Hämodynamik und Koronarzugang deutlich reduzieren ließen.

Die aus Schweineperikard gefertigte, in einen sich selbst-expandierenden Nitinol-Stent eingenähte Aortenklappe wird auf die natürliche Herzklappe geclippt, vergleichbar einer Büroklammer. Mit diesem „Clipping-Mechanismus“ kann sie anatomisch korrekt positioniert und fixiert werden.

## Herzklappenzentrum Bad Oeynhausen



**S**chon seit 2009 werden am HDZ NRW Herzklappeneingriffe gemeinsam von erfahrenen Kardiologen, Herzchirurgen und Kardioanästhesisten im Hybrid-Operationssaal durchgeführt, um für jeden Patienten die höchstmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Mit 700 kathetergestützten Eingriffen an der Aortenklappe (TAVI) zählt das HDZ NRW unter der interdisziplinären Leitung von Prof. Dr. Volker Rudolph (Allgemeine und Interventionelle Kardiologie/Angiologie), Prof. Dr. Jan Gummert (Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie) und Prof. Dr. Vera von Dossow (Anästhesiologie und Schmerztherapie) zu den führenden Herzklappenzentren in Deutschland.

# Neu: Veröden mit Stromstößen



*Herzspezialisten gegen das Vorhofflimmern: Als erste Klinik in Ostwestfalen-Lippe bietet Prof. Dr. Philipp Sommer mit seinem Team der Elektrophysiologie am HDZ NRW, Bad Oeynhausen, das neue PFA-Ablationsverfahren an. V.l.n.r.: Peter Rudek, Dr. Martin Braun, Mustapha El Hamriti, Prof. Dr. Philipp Sommer (HDZ NRW) und Ralf Blimke, Ulrike Sattler (Fa. Farapulse).*

Nicht heiß, nicht kalt: Ein neues Ablationsverfahren verspricht Patienten mit Vorhofflimmern kürzere Prozedurzeiten als bisher. Nur wenige Zentren in Deutschland bieten die Elektroporation derzeit an – als einzige Einrichtung in Ostwestfalen das Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen.

**H**ier zählt die Klinik für Elektrophysiologie mit rund 1.500 Ablationen jährlich zu den bundesweit erfahrensten Einrichtungen in der Behandlung von Herzrhythmusstörungen. Klinikdirektor Prof. Dr. Philipp Sommer ist Lehrstuhlinhaber für Rhythmologie an der Ruhr-Universität Bochum. Vorteile des neuen Ablationsverfahrens sieht er in der schonenden und besonders präzisen Behandlungsmethode: „Im Gegensatz zu den herkömmlichen Therapieformen der Hochfrequenz- oder Kryoablation, bei denen die rhythmusstörenden Impulse im Herzgewebe mit Wärme bzw. Kälte behandelt werden, erreicht man bei diesem Verfahren den Effekt durch das gezielte Einbringen kleiner Poren in die Zellmembran“. Die Methode wird daher als „Elektroporation“ oder „Pulsed Field Ablation“ (engl.) bezeichnet.

Vorhofflimmern ist die häufigste bedeutende Herzrhythmusstörung. In Deutschland betrifft sie mehr als 1,5 Millionen

Menschen. Die Erkrankung äußert sich meist durch Herzrasen, weil ungerichtete elektrische Erregungen des Herzens zu arrhythmischen Bewegungen der Herzkammerwände führen. Die Spezialisten im Herzkatheterlabor spüren die krankmachenden Erregungsherde im Herzgewebe auf und veröden diese.

„Je nach Schwere der Erkrankung müssen sich bislang etwa zehn bis 15 Prozent der Patienten einem zweiten oder dritten Eingriff unterziehen“, betont Sommer, der hofft, diese Rezidivrate mittels der Elektroporation zukünftig weiter senken zu können. Positiver Nebeneffekt der neuen nicht-thermischen Verödungsmethode ist es, dass das umliegende Nervengewebe geschont wird. „Mit kurzen, pulsierenden Stromstößen können vielmehr winzig kleine Löcher so rasch eingebracht werden, dass die Verödungsprozedur weniger Zeit in Anspruch nimmt bei noch dazu sehr niedriger Komplikationsrate.“

Das neue Ablationsverfahren ist CE-zertifiziert und wird in Deutschland bisher nur in wenigen großen klinischen Zentren angewendet. Das Team von Professor Sommer führt die Behandlung in der Klinik für Elektrophysiologie am HDZ NRW seit August 2021 erfolgreich durch.

## Info

Die **Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie** des HDZ NRW ist spezialisiert auf die Behandlung von Herzrhythmusstörungen mit einem Leistungsspektrum von rd. 1.500 Ablationen jährlich. In der Klinik werden elektrophysiologische Untersuchungen mittels modernster, strahlungsarmer Technologie zur Behandlung von Rhythmusstörungen durchgeführt.

# „Ein bis fünf Verdachtsfälle pro 100.000 Impfdosen“

Als Studienleiter eines deutschlandweiten Forschungsprojekts zu Impfnebenwirkungen nimmt Prof. Dr. Stephan Schubert, Direktor der Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, zum Myokarditis-Risiko bei Kindern und Jugendlichen nach COVID-19-Impfung Stellung.



## **Herr Professor Schubert, eine befürchtete schwere Nebenwirkung bei jungen Menschen nach COVID-19-Impfung ist die Herzmuskelentzündung. Wie schätzen Sie das Risiko ein?**

> Natürlich nehmen wir die Sorgen von Eltern ernst, die Fragen zur Sicherheit und Wirksamkeit des von der STIKO empfohlenen mRNA-Impfstoffs Comirnaty von Biontech/Pfizer haben. Grundsätzlich ist es ratsam, sich nicht von Schlagzeilen verunsichern zu lassen, sondern den Erkenntnissen des Paul-Ehrlich-Instituts zu folgen, das in Deutschland für die Impfstoffsicherheit zuständig ist. Derzeit gehen Wissenschaftler und Ärzte von weniger als fünf Fällen von Herzmuskel- oder Herzbeutelentzündungen bei 100.000 Impfungen von 12- bis 17-Jährigen mit Fokus auf dem männlichen Geschlecht aus. Demgegenüber steht ein vielfach höheres Risiko, im Falle einer Infektion mit dem SARS-CoV-2-Virus eine solche Erkrankung zu erleiden. Die Rede ist hier von gesunden Kindern und Jugendlichen, für die eine Impfung einen nahezu 100-prozentigen Schutz vor einer schweren Form einer COVID-19-Erkrankung bietet. Bei einer Vorerkrankung ist die Frage nach der Notwendigkeit einer Impfung sorgfältig abzuwägen und daher immer eine individuelle Entscheidung.

## **Wie äußert sich eine solche Herzmuskelentzündung und was macht sie so gefährlich?**

> Die Herzmuskelentzündung oder Myokarditis tritt zwar selten auf, ist aber auch eine der häufigsten Ursachen für die akute/chronische Herzschwäche und Herzversagen im Kindesalter. Sie macht sich oft durch Rhythmusstörungen oder Schmerzen in der Brust bemerkbar, die Kinder fühlen sich deutlich in Ihrer Belastbarkeit oder Alltag eingeschränkt. Insgesamt ist ein Zusammenhang mit einer vorangegangenen COVID-19-Impfung

nicht einfach herzustellen, weil die Herzschwäche auch als Folge einer anderen Viruserkrankung auftreten oder auch genetische Ursachen haben kann. Umso wichtiger ist es, zu dieser und anderen Fragestellungen systematische Forschung zu betreiben.

## **Bereits vor acht Jahren haben Sie ein nationales Register für Kinder und Jugendliche mit Verdacht auf Myokarditis gegründet, das Daten inzwischen prospektiv von mehr als 550 Patienten gesammelt hat. Was ist das Ziel Ihrer aktuellen Studie über Impfnebenwirkungen nach einer COVID-19-Impfung?**

> Zunächst geht es darum, möglichst genauere Daten solcher Verdachtsfälle zu sammeln, aus denen wir wichtige Erkenntnisse über die Diagnostik, Schweregrad und den Verlauf der Erkrankung gewinnen können. In Zusammenarbeit mit dem Paul-Ehrlich-Institut und derzeit 29 Kinderherzzentren und Kinderkliniken in Deutschland – darunter auch das HDZ NRW – werden betroffene Kinder und Jugendliche mindestens zwölf Monate lang nachuntersucht, um das mögliche Risiko einer schwerwiegenden Komplikation zu überwachen und künftig die Bedeutung besser einschätzen zu können. Das Bundesgesundheitsministerium finanziert diese prospektive Studie in den kommenden zwei Jahren.

## **Was raten Sie Eltern, die ihre Kinder aus Angst vor einer schweren Impfnebenwirkung nicht impfen lassen wollen?**

> Nach realistischer Einschätzung ist die Gefahr, dass als Folge der COVID-19-Impfung eine Myokarditis auftritt, im Vergleich zu dem Risiko von schweren Folgeschäden, das man ohne Impfung im Falle einer Erkrankung eingehen würde, deutlich geringer. Zu bedenken ist:

- Auch durch die COVID-19-Infektion ist ja eine Herzmuskelentzündung möglich. Gerade jetzt nimmt die Zahl der COVID-19 erkrankten und stationär behandelten Kinder mit Symptomen zu.
- Der Schutz vor der COVID-19 Erkrankung durch die Impfung ist ausreichend belegt und überwiegt zum jetzigen Zeitpunkt das Risiko einer Impfnebenwirkung deutlich. Da aber vor allem Jungen betroffen sind, spielt auch das Geschlecht eine wichtige Rolle.

Dazu muss man wissen, dass auch eine durch andere Viren verursachte Herzmuskelentzündung, je frühzeitiger sie erkannt und medizinisch versorgt wird, in aller Regel gut behandelt werden kann. Nur erbliche Faktoren können zusätzlich diesen Verlauf

negativ beeinflussen, dieses lernen wir durch Einsatz der Genetik immer besser kennen. **Alle Patienten mit einer Herzmuskelentzündung sollten in jedem Falle in einem spezialisierten Kinderherzzentrum im Fachbereich für Kinderkardiologie diagnostiziert und mit betreut werden.**

Mehr Info:  
<https://mykke.de/>

## Förderung durch die Landesregierung



NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (l.) mit Regierungspräsidentin Judith Pirscher und HDZ-Prokurist Christian Piek, der die Mittelzusage für das Herz- und Diabeteszentrum NRW in Detmold entgegennahm.



**G**esundheitsminister Karl-Josef Laumann hat im Rahmen des Investitionsprogramms Krankenhaus-Einzelförderung Ende des vergangenen Jahres in den Räumlichkeiten der Bezirksregierung Detmold einen Förderbescheid über rund 2,3 Millionen Euro an das Herz- und Diabeteszentrum Nordrhein-Westfalen übergeben. Die Förderung erhält das Zentrum für einen Umbau zur Verbesserung der familienorientierten Versorgung im Behandlungsbereich für angeborene Herzfehler. „Es ist unser besonderes Herzensanliegen, dass sich

Patientinnen und Patienten, ihre Eltern und Angehörigen zu jedem Zeitpunkt ihres Klinikaufenthaltes optimal versorgt und gut aufgehoben fühlen“, betonten die Direktoren des Zentrums für angeborene Herzfehler am HDZ NRW, Herzchirurg Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica und Kinderkardiologe Prof. Dr. Stephan Schubert. „Für herzkranken Kinder können wir dank der großzügigen Mittelzusage unter anderem zusätzliche Zimmer mit Hygieneschleusen und speziell für Familien angepasste Zimmer auf der Normal- und Intensivstation ausstatten.“

# Kinderherzzentrum: Denkerstube und Krabbelberg sind eröffnet



Gruppenbild mit Dank an die Sponsoren: (v. l. n. r.) Thilo Wende mit seiner Mutter Stephanie, Psychologe Matthias Lamers, Esther Mertins (Pflegedienstleitung), PD Dr. Kai Thorsten Laser (Oberarzt Kinderkardiologie), Ann-Christin Menke (Stellv. Leitung Pflege Kinderstation), Prof. Dr. Stephan Schubert (Direktor der Kinderkardiologie), Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica (Direktor Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler), Titularprof. Dr. Otto Foit und (außen) Bernhard Silaschi (Förderverein) sowie vorne Mikail Giffing mit Vater Haissam und Bryan Lukasz Czekalla mit seiner Mutter Victoria.

Bild hilft e. V. und der Förderverein Herz- und Diabeteszentrum NRW spenden über eine Viertel Million Euro für das Bauvorhaben „Monte Knirps“

**E**s war ein Herzensprojekt, das Johannes B. Kerner in der ZDF-Jubiläums-Gala „Ein Herz für Kinder“ vor drei Jahren vorgestellt und das jetzt Gestalt angenommen hat: Dank Fördermitteln in Höhe von 259.000 Euro wurden mit einem großen Umbauvorhaben am Kinderherzzentrum des HDZ NRW zusätzliche Lern-, Spiel- und Aufenthaltsräume geschaffen für Kinder, die aufgrund ihrer schweren Herzerkrankung eine lange Zeit in der Klinik verbringen müssen. Das Bauprojekt „Monte Knirps“ ist nun fast vollständig fertiggestellt.

Den Mittelpunkt bildet ein liebevoll gestalteter Außenspielplatz, der trotz seines Namens „Krabbelberg“ auch für ältere Kinder einiges zu bieten hat. „Wir haben großen Wert darauf gelegt, dass der Spielbereich besonders auch für Kinder geeignet ist, die auf medizintechnische Unterstützung angewiesen sind“, erläutert Professor Stephan Schubert, Klinikdirektor der Kinderkardiologie. „Vier Kinder auf unserer Station haben eine

künstliche Herzunterstützung erhalten und warten aktuell auf eine dringend notwendige Herztransplantation“, beschreibt Professor Eugen Sandica, Direktor der Klinik für Kinderherzchirurgie, den Einsatz spezieller Herzpumpen, mit denen schwer herzkrankte Kinder die oft sehr lange Wartezeit auf ein Spenderherz überbrücken.

## Lerntherapeutische Förderung

In der neuen „Denkerstube“ auf der Klinikstation können Schulunterricht und lerntherapeutische Unterrichtseinheiten stattfinden. Der Oberarzt PD Dr. Kai Thorsten Laser hat in einer wissenschaftlichen Studie nachgewiesen, dass Kinder mit Herzfehlbildungen vermehrt in ihrem Lern- und Leistungsverhalten beeinträchtigt sind. „Wir haben mit einem multidisziplinären Team nachgewiesen, dass sogenannte Teilleistungsstörungen wie eine Lese-Rechtschreibschwäche oder Dyskalkulie mit geeigneten lerntherapeutischen Angeboten auch bei Kin-

dern mit angeborenen Herzfehlern erfolgreich behandelt werden können“, berichtet Laser. Um Raum für die Denkerstube zu schaffen, mussten ein Treppenaufgang geschlossen, neue Wände eingezogen, Türen und Bodenbeläge verlegt werden.

## Auf einen Blick:

### Umbauprojekt „Monte Knirps“

Dezember 2018:

ZDF-Jubiläums-Spenden-Gala „Ein Herz für Kinder“

2019:

Generalplanung des Projekts, Förderantrag wird eingereicht und bewilligt.

Budget:

214.000 Euro über Bild hilft e.V.  
45.000 Euro über Förderverein Herz- und Diabeteszentrum NRW e.V.



# Wie wirksam ist die Bauchlagerung?



*Je nach Körpergröße, Gewicht und eingesetzter Medizintechnik können bei der Umlagerung eines Patienten auf der Intensivstation fünf Personen beteiligt sein.*

Alltag auf der Intensivstation: Um einen Patienten mit akutem Lungenversagen fachgerecht und komplikationslos vom Rücken auf den Bauch umzulagern, sind durchschnittlich fünf Personen im Einsatz. Die Maßnahme hat sich bei schwerkranken COVID-19-Patienten bewährt. Unter bestimmten Voraussetzungen ist die Bauchlagerung sogar besonders erfolgreich. Das hat Jenny Tropmann, Krankenpflegerin am HDZ NRW, in ihrer Bachelorarbeit dargestellt.

**S**chwerkranke Patientinnen und Patienten benötigen hochkomplexe Pflegeprozesse“, sagt die 24-Jährige. „Das war schon immer so, ist aber erst durch die SARS-CoV-2-Pandemie in den Blickpunkt der Öffentlichkeit geraten.“ Auf der COVID-19-Intensivstation des HDZ NRW werden Schwerkranke pflegerisch und medizinisch versorgt. Die Pflegekräfte überwachen Herzfrequenz, Blutdruck und Sauerstoffsättigung. Sie sind mit der aufwendigen Medizintechnik – darunter extrakorporale Lungenunterstützungssysteme (ECMO) - vertraut, bedienen Beatmungs- und Infusionsgeräte und setzen bei Nieren- oder Leberversagen entsprechende Ersatzverfahren ein.

„Drehen Sie einmal einen mit diesen Geräten ausgestatteten Patienten in die Seitenlage oder die empfohlene Bauchlage“, sagt Jenny Tropmann. Dazu brauche es

ein perfekt geschultes Team, eine gute Vorbereitung der erforderlichen Lagerungsmaterialien zur Dekubitusprophylaxe, um ein Wundliegen zu verhindern - einschließlich der Sicherung der verschiedensten Gerätschaften. Und natürlich klar geregelte Absprachen untereinander. Auch auf Körpergröße und Gewicht der Patienten müsse bei der Umlagerung geachtet werden. „Dieses Prozedere routinemäßig ohne Komplikationen zu beherrschen, ist eine äußerst anspruchsvolle Pflegeintervention.“

## Pflegewissenschaft

Mit der Bauchlagerung hat sich die Krankenpflegerin eingehender im Rahmen ihres berufsbegleitenden Studiums beschäftigt. Anhand einer systematischen Untersuchung der zum Thema vorhandenen wissenschaftlichen Veröffentlichun-

gen hat sie in ihrer Übersichtsarbeit nachgewiesen, dass eine Bauchlagerung das Sterblichkeitsrisiko insgesamt im Vergleich zur Rückenlage prozentual verringern kann, - sofern bestimmte Kriterien beachtet werden.

Warum ist die Bauchlagerung so sinnvoll und wird bei akutem Lungenversagen, das als „ARDS“ (engl. Acute Respiratory Distress Syndrome) bezeichnet wird, ausdrücklich empfohlen? „Auf dem Bauch liegend verteilt sich der über die Beatmungsgeräte zugeführte Sauerstoff besser und gleichmäßiger in der Lunge“, antwortet Tropmann. „Die Lunge wird entlastet, Belüftung und Durchblutung bessern sich auf diese Weise.“

Mehr als zehn Prozent aller Intensivpatienten leiden an einem akuten Lungenversagen. Bei einem schweren Verlauf

verstirbt fast die Hälfte der Betroffenen. Mit ihrer Forschungsarbeit belegt Jenny Tropmann, dass gerade bei dieser Patientengruppe eine Bauchlagerung das Sterblichkeitsrisiko um bis zu 15 Prozent senken kann. Die Methode ist umso wirksamer, je früher sie angewandt wird. „Zudem sollten die Patienten möglichst lange auf dem Bauch gelagert werden, die Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften empfehlen sogar 16 Stunden.“



Jenny Tropmann arbeitet in der Krankenpflege auf der kardiochirurgischen Intensivstation E.01.



Pflegedirektor Christian Siegling.

### Theorie und Praxis im Klinikum

Was bedeuten diese Erkenntnisse für die Arbeit auf der Intensivstation? „In einem Klinikum wie dem HDZ NRW sind die Spezialkenntnisse der Mitarbeitenden und das Erfahrungswissen aufgrund der hohen Routine im Alltag auf den Stationen enorm groß“, sagt die Gesundheits- und Krankenpflegerin. „Um Patienten bestmöglich zu versorgen, ist es wichtig, unsere pflegerischen Maßnahmen regelmäßig zu hinterfragen und zu überprüfen. Nur so können wir das, was wir tun, auch nachhaltig begründen, wissenschaftlich belegen und damit auch weiter verbessern, wenn das notwendig erscheint.“

Anerkennung hat Jenny Tropmann mit ihrer Arbeit nicht nur mit einer ersten Veröffentlichung in einer Fachzeitschrift gefunden, sondern auch in ihrem direkten Umfeld im HDZ. „Das ist ein hochaktuelles und sehr schönes Beispiel für unser Konzept der evidenzbasierten Pflege, das wir Schritt für Schritt im gesamten Klinikum umsetzen“, sagt Pflegedirektor Christian Siegling, der mit diesem Qualitätsanspruch ein besonderes Augenmerk auf die Akademisierung der Pflegeberufe richtet. „Der Anspruch an Medizin und Pflege in einem Spezialklinikum ist zu Recht hoch. Mit einem entsprechenden Weiterbildungsangebot und gezielten Einarbeitungskonzepten in kollegialen

Teams sprechen wir daher alle Fachkräfte an, die mit einem solchen Qualitätsanspruch bei uns arbeiten möchten“, sagt er. „Und natürlich sind Pflegende mit einem akademischen Grad oder auf dem Weg zu einem Studienabschluss ebenso herzlich willkommen!“

Quelle:

Tropmann J. Müller I.: Wirksamkeit der Bauchlagerung bei ARDS. *Intensiv* 2021; 29(05): 242-246 © 2021 Thieme.  
DOI: 10.1055/a-1530-3209

Als Spezialklinik zur Behandlung von Herz-, Kreislauf- und Diabeteserkrankungen zählt das **Herz- und Diabeteszentrum Nordrhein-Westfalen (HDZ NRW)**, Bad Oeynhausen mit 35.000 Patienten pro Jahr, davon 14.600 in stationärer Behandlung, zu den größten und modernsten Zentren seiner Art in Europa. Unter einem Dach arbeiten fünf Universitätskliniken und Institute seit über 35 Jahren interdisziplinär zusammen. Das HDZ NRW ist Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum.

Aktuell sind mehr als **2.400 Mitarbeitende**, davon **1.600 Pflege- und Funktionskräfte** am HDZ NRW beschäftigt. Im Einklang mit moderner Hochleistungsmedizin und menschlicher Nähe wird hier für die Patienten die bestmögliche Behandlung mit dem geringsten Risiko sichergestellt. Maßstäbe für die hohe Pflegequalität sind etablierte Standards aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie ein qualitätsorientiertes Aus-, Fort- und Weiterbildungskonzept.

Pflegethemen  
online:

You Tube



# „Wir würden es immer wieder so machen!“

Den möglichen Arbeitgeber erst einmal im Praktikum oder Bundesfreiwilligendienst kennenzulernen, ist eine gute Option. Das finden Sami Olejarz (19) und Melina Dietrich (16). Ihre Herzen schlagen für den Pflegeberuf.



*Azubi Sami Olejarz (19, l.) und Bufdi Melina Dietrich (16) fühlen sich auf ihren Pflegestationen im HDZ NRW wohl.*

Ihren heutigen Ausbildungsbetrieb am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW) hat Sami Olejarz schon als Schülerin kennengelernt. „In der achten Klasse habe ich ein Praktikum auf einer kardiologischen Pflegestation gemacht, das war prima“, sagt die heute 19-jährige Bad Oeynhausenerin, die im April ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau begonnen hat. „Nach dem Abitur wollte ich erst einmal ein Freiwilliges Soziales Jahr anschließen, am liebsten im Ausland.“ Die Corona-Pandemie machte ihr jedoch einen Strich durch die Rechnung, da lag die Entscheidung für den Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) am HDZ NRW nahe. Nach acht Monaten, in denen sie bei der Versorgung von Patienten mit künstlicher Herzunterstützung half, war sie sich sicher: „Ich möchte hier eine gute und anerkannte Ausbildung in der Pflege anfangen.“ Nach dem Schulabschluss einige Bufdi-Monate anzuhängen, kann Sami Olejarz daher allen empfehlen, die noch

auf einen Ausbildungsplatz warten oder noch nicht wissen, ob der Berufswunsch das richtige ist.

In dieser Hinsicht ist sich Melina Dietrich aus Vlotho schon ganz sicher, obwohl sie ihren Bundesfreiwilligendienst erst im August begonnen hat. „Ich wollte auf keinen Fall einen Bürojob, auf jeden Fall aber etwas Sinnvolles machen und mit Menschen zu tun haben.“ Ausbildungsleiterin Maria Kannenberg hat ihr empfohlen, die Erfahrungen zu nutzen und sich im nächsten Jahr auf einen Ausbildungsplatz zu bewerben. Die Chancen stehen gut, dass dann auch ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung geht und Melina die Pflege von Kindern kennenlernt.

„Gute Noten und auch ein Führerschein sind natürlich von Vorteil, wenn man sich um einen Ausbildungsplatz zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann be-

wirbt“, sagt Maria Kannenberg. Im Zuge der theoretischen und praktischen Ausbildung müssen verschiedene Ausbildungsorte aufgesucht werden. Wichtig sei auch, dass die Auszubildenden spätestens im dritten Ausbildungsjahr volljährig sind, um die laut Ausbildungsplan notwendigen Nachtdienste zu erfüllen. Deshalb nutzen viele junge Leute den Bundesfreiwilligendienst auch, um die Zeit zu überbrücken und den Berufsalltag in der Pflege auf diese Weise näher kennenzulernen. „Wir bieten aber auch regelmäßig Schnupper-Praktika für Schüler an.“

In einem für beide ganz wichtigen Punkt zur Pflege im HDZ NRW sind sich Auszubildende und Bufdi-Leistende einig: Nichts ist so schön, wie jeden Tag mit Menschen zu tun zu haben, denen man helfen kann. „In keinem anderen Beruf kommt soviel zu einem zurück!“

# Akademiker am Intensivbett



*Konzept Intensivpflege in der HDZ-Herzchirurgie: Als erfahrener Intensivpflegender und Pflegewissenschaftler leitet Lars Krüger (r.) eine Bachelorabsolventin zur Versorgung eines Patienten mit Lungenunterstützung (ECMO) an (Anm. das Foto wurde vor der Pandemie aufgenommen).*

In Theorie und Praxis befasst sich ein Pilotprojekt am HDZ NRW mit dem Einsatz von akademisch qualifiziertem Pflegepersonal

**W**eniger als zwei Prozent aller Pflegekräfte in Deutschland besitzen derzeit einen Hochschulabschluss. Auch akademisch qualifizierte Pflegenden arbeiten vor allem im praktischen Einsatz am Patientenbett. Dass die Hochschulqualifikation aber auch maßgeblich zu einer besseren Versorgungsqualität beitragen kann, haben die Pflegewissenschaftlerinnen Franziska Wefer und Christina Bolte gemeinsam mit Lars Krüger, ebenfalls Pflegewissenschaftler am HDZ NRW, in einem besonderen Projekt untersucht.

Seit Dezember 2018 richtet das Studientrio ein besonderes Augenmerk auf eine der beiden herzchirurgischen Intensivstationen, auf der bis zu 23 schwerkranke Patientinnen und Patienten vor und nach einer Herzoperation versorgt werden. Der Einsatz spezieller Medizintechnik wie künstliche Herz- und Lungenunterstützungssysteme, hochmodernes Überwachungsmonitoring, Beatmungstherapiesysteme und Dialyseverfahren zählen hier zur täglichen Routine.

In einem speziell angepassten Einarbeitungskonzept, das einen reduzierten Stellenanteil für akademisch qualifiziertes Personal und Studenten vorsieht, bereiten erfahrene Praxisanleitende die Pflegenden Schritt für Schritt auf die Versorgung hochkomplex erkrankter Personen vor. Bei Bedarf erhalten sie zusätzliche Unterstützung durch die Stabsstelle für Pflegeentwicklung, die sich seit zwei Jahren am HDZ NRW u.a. um die Beratung

und Begleitung bei wissenschaftlichen Arbeiten oder die wissenschaftliche Begleitung von pflegerischen Praxisprojekten kümmert.

Ein eigener Arbeitskreis hat die daraus resultierenden Erfahrungen und pflegewissenschaftlichen Erkenntnisse hinsichtlich der Patientenversorgung regelmäßig ausgewertet. Die Methode nennt sich evidenzbasierte, d.h. auf Tatsachen beruhende Pflege. Sie bezeichnet das kritische Hinterfragen alltäglicher Pflegemaßnahmen.

„Herzansliegen der Pflege ist es, dass die von uns versorgten Patienten von dem Erkenntnisgewinn profitieren“, erläutert Lars Krüger. „Evidenzbasierte Pflege will die besten wissenschaftlichen Belege in die Praxis einbringen und damit das theoretische Wissen mit den Erfahrungen der Pflegenden, den Vorstellungen des Patienten und den vorhandenen Ressourcen optimal zusammenführen.“ Aktuell beschäftigt sich der Arbeitskreis mit der Fragestellung, welche nichtpharmakologischen Maßnahmen zur Delirprophylaxe wirksam sind und welchen Einfluss diese haben (s. S.25).

## Hohe Motivation und Zufriedenheit

Ergebnis des Pilotprojekts „Akademisch ausgebildete Pflegenden auf der Intensivstation“: Zum einen werden die auf der Hochschule erworbenen Kompetenzen gefördert und im Hinblick auf praktische Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt. Zum anderen finden das kompakte Einarbeitungskonzept und die gute Vernetzung über die Teilnahmen am Arbeitskreis Anklang. Das fördert die Motivation und Zufriedenheit der Teilnehmenden.

## Die Schönheit Italiens



*Lutz Friebel (2.v.l.) übergibt seine Kunstwerke an Prof. Dr. Jan Gummert (l.), Dr. André Renner und Dr. Katharina Tigges-Limmer.*

**E**in Dankeschön der ganz besonderen Art hat sich Lutz Friebel aus Hagen einfallen lassen. Nach erfolgreicher Behandlung in der Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie bedankte sich der begeisterte Hobbymaler mit der Übergabe von vier Kunstwerken an Klinikdirektor Prof. Dr. Jan Gummert, Oberarzt Dr. André Renner und die Leitende Psychologin Dr. Katharina Tigges-Limmer für die

gute Betreuung auf der Station Toskana. Die farbenfrohen Ölgemälde werden Ehrenplätze im Klinikum erhalten, versicherte das Behandlungsteam, das seinem Patienten für die Zukunft alles Gute wünschte. Und gewiss sei es kein Zufall, dass die hier überreichten Landschaftsidyllen an den Namen seiner ehemaligen Pflegestation erinnern.

## Ein Dankeschön, das von Herzen kommt

**„D**as kommt wahrhaftig von Herzen“, betont Anne Rebbert, die ihre Herzoperation in der Klinik von Prof. Jan Gummert noch in guter Erinnerung hat. „Ich habe mich auf der Pflegestation Toskana jederzeit sehr gut betreut gefühlt und den großen Eingriff gut überstanden“, sagt die 69-Jährige vom Niederrhein stammende Hobbykünstlerin. Gemeinsam mit ihrem ehemaligen Förderschüler Lars Ruffreck malte die pensionierte Lehrerin deshalb ein Landschaftsbild, das an die Region Mittelitaliens erinnern soll und jetzt dem Klinikdirektor übergeben wurde. Insgesamt zehn Tage war Anne Rebbert Patientin im HDZ NRW. „Es war eine sehr große Herz-OP. Meine Herzklappe wurde repariert und ein Aortenaneurysma am Herzen entfernt“, erzählt Rebbert. „Alle Mitarbeitenden haben sich unglaublich nett um mich gekümmert. Das hat mir beim Gesundwerden enorm geholfen.“ Lars Ruffreck hat damals versprochen, ein Bild für die Ärzte und Pflegekräfte zu malen, wenn sie mich wieder gesund machen“, erklärt Anne Rebbert die Idee hinter dem Bild. Und das Motiv sei natürlich kein Zufall.



*Anne Rebbert und Lars Ruffreck überreichen Prof. Jan Gummert das selbstgemalte Bild von der Toskana.*

# So funktioniert künstliche Intelligenz im klinischen Alltag



Das KI-Team für Delirprävention im HDZ NRW: Vorn v.l. n. r. Janis Fliegenschmidt, Andreas Fründ, Silvia Ruggeri, Anca Irimie, Ester Schütte. Auf der Treppe (links) Prof. Dr. Vera von Dossow mit (mittlere Reihe) Dr. Nikolai Hulde, Maria Gedinha Preisng, (oben) Franziska Wefer, Dr. Katharina Tigges-Limmer, (untere Treppenstufe) Lars Jording, Inessa Pekarskaya, Oleksii Ukrainskyi. Nicht im Bild: Harald Krüger, Jörg Grellmann.

**W**enn wir unser spezielles Wissen über bestimmte Erkrankungen in Datensammlungen anlegen und mit Hilfe einer selbstlernenden Software auswerten könnten, dann wären Vorhersagen zum Krankheitsverlauf eines Patienten möglich. So lautet die Arbeitshypothese, wenn ein Projekt zum Einsatz künstlicher Intelligenz (KI) im Krankenhaus gestartet wird. Wie ein solches Frühwarnsystem funktioniert, zeigt ein gemeinsames Forschungsprojekt des Instituts für Anästhesiologie und Schmerztherapie und der IT-Abteilung am Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen.

Dabei geht es um das postoperative Delir. „Das Delir ist eine schwere neurologische Komplikation, die im Anschluss an eine Operation auftreten, sich über einen langen Zeitraum auswirken kann und mit einem erhöhten Sterblichkeitsrisiko verbunden ist“, erläutert Institutsdirektorin Prof. Dr. Vera von Dossow. Bestimmte Risikofaktoren können das Auftreten eines postoperativen Delirs begünstigen.

„Unser Ziel ist es daher, unsere Patienten über ein systematisch durchgeführtes klinisches Management und KI-gesteuerter Datenauswertung besser als bisher vor möglichen Komplikationen zu schützen:

Vor der Operation möchten wir die Risiken so früh wie möglich erkennen. Umso wirksamer können wir dann mit der Gabe

Fortsetzung auf Seite 26



*Ein typischer Funktionstest am Tag vor der Operation ist die Handkraftmessung als Bestandteil des geriatrischen Assessments.*



von Medikamenten entgegenwirken. Und auch nach der Operation warnen uns die Daten wie eine Ampel frühzeitig, wenn sich ein ungünstiger Verlauf ankündigen sollte."

Der Clou an der Künstlichen Intelligenz ist, dass ein solches System anhand der eingegebenen Daten lernt und sich damit in seinen Vorhersagen stetig verbessert. Bis zum klinischen Einsatz war dazu viel Vorarbeit notwendig. Zunächst musste mit Unterstützung zahlreicher Fachabteilungen ein interdisziplinäres, klinisches Delirmanagement im HDZ NRW etabliert werden (siehe Infokasten Risikoeinschätzung). Zugleich waren die Voraussetzungen für die Verarbeitung der Daten zu schaffen, die das HDZ NRW im Krankenhausinformationssystem (KIS) ORBIS von Dedalus Health Care sammelt. „Die Zusammenarbeit war großartig“, betont

Prof. von Dossow. „Aus den Kliniken haben wir viel Zuspruch für das Vorhaben erhalten, von dem unsere Patienten unmittelbar profitieren.“

Jetzt folgt der nächste Projektabschnitt: In einer sechsmonatigen Studie mit über 100 Patienten wird die Anwendbarkeit der Künstlichen Intelligenz wissenschaftlich begleitet. Das smarte KI-Programm „clinalytix“ greift dabei automatisch auf klinische Daten zurück, die in der elektronischen Patientenakte der Patienten hinterlegt sind. Eine zusätzliche manuelle Datenerhebung ist nicht notwendig. Das klingt viel einfacher als es ist. Denn von technischer Seite gab es einige Herausforderungen, die vorab gelöst werden mussten. „Am Ende waren wir aber überrascht, wie schnell unsere KI-Ampel lernt und mit wie großer Sicherheit die Vorhersagen inzwischen getroffen werden.“

„KI-basierte Lösungen werden künftig eine wertvolle Unterstützung für die klinische Praxis darstellen – insbesondere dann, wenn es um die Prävention geht.“ Davon ist Professorin Vera von Dossow überzeugt. „Bereits 15 Prozent der Herz-

operationen am HDZ NRW finden heute bei über 80-Jährigen statt, die ein höheres Risiko für ein postoperatives Delir mitbringen. Wir sind sehr stolz darauf, an dieser Stelle ein ebenso innovatives wie verlässliches Instrument zu entwickeln, das die Patientensicherheit erhöht, Kosten aufgrund erhöhter Pflegebedürftigkeit spart und noch dazu die Behandlungsqualität für unsere Patienten verbessert.“

## Risikoeinschätzung: Postoperatives Delir

In Anlehnung an die Leitlinien der Europäischen Anästhesiengesellschaft hat das Institut für Anästhesiologie und Schmerztherapie des HDZ NRW mit verschiedenen Krankenkassen Qualitätsverträge zur Prävention des postoperativen Delirs geschlossen. Im Rahmen der Prämedikationsvisite sowie nach einer Operation werden dazu bestimmte kognitive und körperliche Funktionstests (sog. Delirscreening und „Frailty-Assessment“) durchgeführt. In das interdisziplinäre Delirmanagement am HDZ NRW sind zahlreiche am Behandlungsprozess beteiligte Berufsgruppen eingebunden: Ärzte, Pflegende, Psychologen, Physiotherapeuten und weitere Fachkräfte. Die anonymisierten Daten der wissenschaftlichen Evaluierung werden als Ergebnisberichte über das Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) veröffentlicht.

## Pflege-Akademiker am Intensivbett

Pflegende mit Hochschulausbildung sind am Spezialklinikum HDZ NRW besonders gefragt. Hier kümmert sich ein eigener Arbeitskreis darum, pflegewissenschaftliche Erkenntnisse in die Patientenversorgung zu übertragen. Im Rahmen des Delirmanagements beschäftigen sich die Teilnehmenden mit Maßnahmen zur Delirprophylaxe ebenso wie mit Aufgaben der Datenrecherche, Evaluierung und Umsetzung in die Praxis.



*Das interdisziplinäre KI-Team bereitet die Visite auf der Pflegestation vor: (v. l.) Die Ärztinnen (v. l.) Maria Gedinha Preisung und Silvia Ruggeri mit Ester Schütte (Pflege) und Doktorand Janis Fliegenschmidt.*

# „Wir retten hier Leben.“



Info Blutspende:  
0800-4440777

dr. Attila Mandl und Sandra Käfke arbeiten im Uni.Blutspendedienst OWL

**A**ls Teil des Instituts für Laboratoriums- und Transfusionsmedizin versorgt der Uni.Blutspendedienst OWL neben dem HDZ NRW zahlreiche weitere Kliniken und Praxen in der Region Ostwestfalen-Lippe mit mehr als 100.000 Blutprodukten pro Jahr. Wie der Arbeitsalltag in ihrer Einrichtung aussieht, beschreiben Sandra Käfke und dr. Attila Mandl.

Für Sandra Käfke stand bei ihrer Berufswahl immer das Bedürfnis im Vordergrund, anderen Menschen helfen zu können. „Wir müssen als Gesellschaft füreinander einstehen. Ein kleiner Piki kann so großartig sein“, sagt die Medizinische Fachangestellte. Deshalb hat sie sich für den Uni.Blutspendedienst OWL als Arbeitgeber entschieden. Seit 2016 arbeitet sie bereits hier. „Wir sind ein Team, arbeiten Hand in Hand und verstehen uns auch ohne Worte. Das ist einfach eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre.“

Ähnlich hat es auch dr. Attila Mandl erlebt, als er im Sommer 2021 seine Arbeit

am HDZ NRW aufgenommen hat. Als Facharzt für Transfusionsmedizin ist er für alle fünf Standorte des Blutspendedienstes und somit für das gesamte medizinische Fachpersonal verantwortlich. „Derzeit herrscht ein kontinuierlicher Engpass bei der Versorgung von Blutkonserven. Um dem entgegenzuwirken, würden wir die Öffnungszeiten unserer Standorte gerne wieder ausweiten. Dazu benötigen wir allerdings mehr Personal“, lädt er alle Interessenten ein, sich beim Uni.Blutspendedienst OWL zu bewerben.

Wer als Ärztin oder Arzt an einem der Standorte arbeiten möchte, sollte ein erfolgreich abgeschlossenes Medizinstudium sowie eine Approbation nachweisen. Medizinische Fachangestellte wie Sandra Käfke haben in aller Regel ihre Ausbildung in einer Praxis erfolgreich abgeschlossen und bringen vielleicht auch schon einige Jahre Berufserfahrung mit. „Beim HDZ NRW werde ich nach dem Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes bezahlt.“ Das sei schon ein finanzieller Vorteil, sagt die Medizinische Fachangestellte. „Für mich steht aber immer im

Vordergrund, dass ich mit meiner Arbeit anderen helfen kann und etwas Sinnvolles mache“, erklärt sie den täglichen Antrieb in ihrem Beruf. Wie wichtig ihre Aufgabe ist, hat sie selbst in ihrem privaten Umfeld miterlebt: „Ein Bekannter lag acht Stunden auf dem OP-Tisch und brauchte dringend eine Blutspende. Da wird einem erst richtig deutlich, wie essenziell das eigene Handeln für die Betroffenen ist.“

Auch für Attila Mandl war das ausschlaggebend, als er vor fast 20 Jahren in Ungarn mit dem Medizinstudium begann. „Das HDZ NRW ist ein sicherer Arbeitgeber, der in der Transfusionsmedizin aufgrund seiner Standorte und hohen Expertise bestens vertreten ist. Für mich als Familienvater ist es auch ein großer Vorteil, dass es im Blutspendedienst keine Nachtschichten und Dienste am Wochenende oder an Feiertagen gibt.“ Beide fassen zusammen: „Ein erfüllender und sicherer Job mit festen Arbeitszeiten und einem tollen Team. Wir retten hier Leben. Darauf kommt es an.“

# 10 Punkte-Checkliste „Herz und Diabetes“



Prof. Tschöpe: Auf diese Vorsorge sollten Sie achten

**D**ie Früherkennung spielt bei der großen Volkskrankheit Diabetes mellitus oft eine entscheidende Rolle. Denn das Tückische an der Erkrankung ist, dass sie meist viel zu spät er-



Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe

kannt wird. „Erhöhte Blutzuckerwerte machen zunächst keine Symptome“, beschreibt Prof. Dr. Dr. Diethelm Tschöpe, Klinikdirektor des Diabeteszentrums am HDZ NRW und Vorsitzender der Stiftung „Der herzkranken Diabetiker“ (DHD) das Problem. Vorsorgeuntersuchungen würden in Zeiten der Pandemie oft nicht eingehalten oder könnten nicht wahrgenommen werden, weil Kliniken und Praxen

mit Notfallversorgung und Impfungen mehr als ausgelastet sind. Zu den ernstesten Folgeerscheinungen von langfristig erhöhten Blutzuckerwerten zählen Herzinfarkt, Schlaganfall, Beeinträchtigungen der Sehfähigkeit bis hin zur Erblindung oder schwere Nierenschäden. Immerhin 16 Prozent aller Todesfälle in Deutschland gehen auf das Konto des „stillen Killers“ Diabetes. „Etwa jeder zehnte Deutsche kennt seine Diabetes-Diagnose. Aber mindestens weitere zehn Prozent der Bevölkerung wissen noch gar nicht, dass sie betroffen sind.“

## Risikofaktor Pandemie

Dabei seien Betroffene jetzt in Zeiten der Pandemie besonders gefährdet. Denn gut ein Drittel der COVID-19-Patienten mit schwerem Verlauf sind Diabetiker, die auf der Intensivstation behandelt werden müssen. Auch das Risiko, an den Spätfolgen der Infektion mit dem SARS-CoV-2-Virus zu erkranken, sei deutlich erhöht. Andererseits könne die Virusinfektion auch dazu führen, dass die Diabeteserkrankung bei Menschen mit entsprechender Veranlagung überhaupt erstmals auftritt. „Die Viren können die Zellen der Bauchspeicheldrüse angreifen“, erläutert Prof. Tschöpe. „Das führt zu einer Ver-

schlechterung der Zuckerwerte und kann ein Auslöser für die Entstehung von Diabetes sein.“

Der Experte empfiehlt Diabetespatienten engmaschige Kontrollen, bei denen ein besonderes Augenmerk auf Entzündungsprozesse an den Gefäßwänden gelegt werden sollte. „Fast 50 Prozent der Betroffenen leiden unter schweren Durchblutungsstörungen. Ihr Risiko, einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu erleiden, ist im Vergleich zu Gesunden um ein Vielfaches erhöht.“

## Hoffnung Metformin

Die gute Nachricht sei, dass sich die chronische Erkrankung durch eine Kombination von Medikamenten heute besser denn je behandeln lässt. „Am bekanntesten ist der Wirkstoff Metformin, der die Neubildung von Zucker (Glukose) in der Leber hemmt.“ Eine moderne Behandlungsstrategie verfolge dabei stets das Ziel einer optimalen Lebensqualität. Besonders Typ-2-Diabetiker können durch eine konsequente Einhaltung eines gesunden Lebensstils, entsprechender Ernährung und Gewichtsabnahme oft über eine sehr lange Zeit vermeiden, dass Insulin gespritzt werden muss.

# Worauf muss ich achten?

**D**ie Stiftung „Der herzkranke Diabetiker“ (DHD) legt Betroffenen folgende zehn Punkte ans Herz, die auch in der Hausarztpraxis angesprochen werden können:

- 1.) Individuelles Gefäßrisiko: Gibt es Diabetes bei Eltern/Großeltern? Wie ernähre und bewege ich mich? Bin ich Raucher?
- 2.) Eine Herz-Kreislauf-Untersuchung mit EKG, Belastungstests, ggf. Echokardiografie, Duplexsonografie sollte sicherstellen, dass gefährdete Organe und Arterien in Ordnung sind.
- 3.) Körpergewicht und gesunde Ernährung im Blick behalten.

- 4.) Blutzuckereinstellung überprüfen. 5.) Blutfettwerte prüfen.
- 6.) Blutdruck prüfen. Der Blutdruck sollte bei 140/85mmHg liegen.
- 7.) Auf die Nierenfunktion achten (Kreatinin im Blut, Eiweiß im Urin).
- 8.) Bewegungsempfehlungen einhalten (regelmäßig, nicht erschöpfend).
- 9.) Wenn ärztlich empfohlen, sind zur Vorbeugung eines Herzinfarkts Medikamente gegen die Verklumpung der Blutplättchen einzunehmen.
- 10.) Bei Bedarf frühzeitig Medikamente einsetzen, die das Herz schützen. Bitte Arzt/Ärztin fragen.

## Test: Herzschwäche?



Ermüden Sie rasch?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haben Sie immer wieder Atemnot bei Belastung oder auch schon in Ruhe?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwachen Sie nachts mit Atemnot?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haben Sie einen erhöhten Blutdruck oder hatten Sie bereits einen Herzinfarkt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Müssen Sie nachts häufig Wasser lassen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Liegt Ihr Puls bei mehr als 90 Schlägen pro Minute?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Können Sie nur in halbsitzender Position angenehm schlafen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Haben Sie Wasser in den Beinen/oder haben Sie an Gewicht zugenommen, ohne mehr zu essen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## AUSWERTUNG

**✗** Wenn Sie 5-8 Fragen mit „Nein“ beantwortet haben, dann können Sie zunächst unbesorgt sein: Ein schwaches Herz scheint derzeit nicht Ihr Problem zu sein.

**✓** Wenn Sie 3 oder mehr dieser Fragen mit „Ja“ beantwortet haben, sollten Sie mit Ihrem Arzt sprechen! Wichtig ist nun, abklären zu lassen, woher Ihre Beschwerden kommen - im Idealfall, dass diese nicht von einer Herzschwäche herrühren.

Quelle: Deutsche Herzstiftung

# In eigener Sache: HDZeitung online



Zugegeben, es hat schon etwas für sich, eine Zeitung aufzuschlagen und durch die Seiten zu stöbern. Eine ganze Zeitlang schien es noch so, daß die digitalen Formate es schwer haben würden, sich gegen liebgewonnene Gewohnheiten durchzusetzen.

Heute ist kaum noch eine Patientin oder ein Patient ohne Smartphone unterwegs, viele nutzen auch ein Tablet, um sich über unser WLAN-Netz in der Klinik über kostenlose Zeitschriftenangebote zu informieren. Deshalb möchten wir es nicht versäumen, Ihnen unsere HDZeitung auch als pdf-Version zur Verfügung zu stellen. Über unsere online Mediathek auf der Homepage des HDZ NRW finden Sie auch frühere Versionen zum Nachlesen: [www.hdz-nrw.de/hdz-nrw/aktuell/hdzeitung.html](http://www.hdz-nrw.de/hdz-nrw/aktuell/hdzeitung.html)

Sie möchten ganz auf die Papierversion verzichten und zukünftig Ihre aktuelle HDZeitung per E-Mail oder Newsletter erhalten? Kein Problem, so helfen Sie uns dabei, Ressourcen und Portokosten einzusparen. Schreiben Sie uns einfach unter dem Stichwort: „HDZeitung/Umstellung auf online-Versand“ eine E-Mail an [info@hdz-nrw.de](mailto:info@hdz-nrw.de), mit der Bitte, Ihre Postanschrift aus unserem Verteiler zu nehmen. Die nächste HDZeitung kommt bestimmt!

Vielen Dank und freundliche Grüße, Ihre Redaktion

## Anzeige

ICH WILL  
wasserleben

STÄRKLICH  
BAD  
MEINBERGER  
Natürliches Mineralwasser

CLASSIC  
Mit Kaliumcitrat

1,0l  
Magnesiumhaltig und reich an Calcium

+20 CA  
Calcium

+12 MG  
Magnesium

MEIN WASSER. MEIN LEBEN.  
[www.badmeinberger.de](http://www.badmeinberger.de)

# Norbert Stefan als kluger Kopf der Diabetologie mit glucohead-Preis ausgezeichnet



Preisträger Prof. Dr. Norbert Stefan (l.) und Prof. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe.

Das Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW), Bad Oeynhausen, würdigt die Forschungs- und Aufklärungsarbeit des Tübinger Fettleber-Experten.

Corona ist der Grund, warum der Forschungspreis glucohead diesmal etwas verspätet an Prof. Dr. Norbert Stefan, Inhaber des Lehrstuhls und der Heisenberg-Professur für klinisch-experimentelle Diabetologie am Universitätsklinikum Tübingen und Leiter der Abteilung Pathophysiologie des Prädiabetes, Institut für Diabetesforschung und Metabolische Erkrankungen (Helmholtz Zentrum München, Universität Tübingen) überreicht werden konnte.

## Risikofaktor Fettleber

„Norbert Stefan ist ein kluger Kopf in der Diabetologie“, betonte Prof. Dr. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe, Sprecher des Preiskomitees und Klinikdirektor des Diabeteszentrums im HDZ NRW, einleitend. Professor Norbert Stefan habe über viele

Jahre das metabolische Syndrom mit Beteiligung der Leber als Krankheitsbild beforscht. Er konnte überzeugend zeigen, dass es nicht mehr so sehr die klassische Schädigungspathologie der Leber durch Entzündungen wie Hepatitis, sondern vor allem die Fettüberladung die Leber krank macht. Die Fettleber beeinflusse im Konzert der Risikofaktoren des metabolischen Syndroms die „Über-alles-Prognose“ und vor allem die kardiovaskuläre Prognose des Patienten negativ.

Beide Experten sind sich einig, dass die Fettleber immer mehr Einzug in den klinischen Alltag halten werde. „Die Fettleber ist ein wichtiger Marker für Patienten mit hohem Risiko für Herzinfarkt, mit neuen Daten auch für Herzschwäche“, betonte Stefan. Ein Thema, das zunehmend wichtig sei in der alternden Gesellschaft.

## Info

Der „glucohead“ Wissenschaftspreis ist ein mit 2500 Euro dotierter Preis, der seit 2018 jährlich anlässlich des Weltdiabetestags am 14. November vom Herz- und Diabeteszentrum NRW an kreative Köpfe mit innovativen Konzepten in der Diabetologie vergeben wird. Mit dem Preis werden Personen ausgezeichnet, die hinter beispielhaften Projekten stehen und einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung der Diabetesversorgung leisten. Die Relevanz eines Projekts, der Nutzen für Patienten, Nachhaltigkeit, Evaluation, Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit sind Kriterien, um für den Preis nominiert zu werden.

# Einladung zum virtuellen Speed-Dating am 6. Mai 2022

**B**ereits zum fünften Mal lädt das Herz- und Diabeteszentrum NRW dazu ein, sich in einem virtuellen Klinikrundgang über das Arbeitsplatzangebot am Klinikum zu informieren und gleichzeitig unkompliziert beim Speed-Dating am Freitag, den 6. Mai 2022 online zu bewerben. Das Angebot richtet sich auch diesmal wieder besonders an Pflegekräfte, die im HDZ NRW einen attraktiven Arbeitgeber mit vielfältigen Karrieremöglichkeiten finden.

„Wir haben mit dem Online-Speed-Dating gute Erfahrungen gemacht: Wer sich unkompliziert kennenlernen, gut informieren und bei Gelegenheit auch eine Sofort-Zusagen erhalten möchte, ist bei uns richtig“, versichert Christian Siegling, Pflegedirektor am HDZ NRW.

Ab sofort sind Terminvereinbarungen über das Online-Portal [www.hdz-speeddating.de](http://www.hdz-speeddating.de) möglich. Dazu muss lediglich der gewünschte Gesprächspartner angegeben und eine Kurzbewerbung hinzugefügt werden.



*Die Berufsangebote in der Pflege sind ebenso vielfältig wie zukunftssicher. Das HDZ NRW bietet attraktive Perspektiven für Pflegefachleute und Auszubildende und lockt mit sehr guten Fort- und Weiterbildungsangeboten. Beschäftigte am HDZ NRW erhalten in aller Regel einen unbefristeten Arbeitsvertrag mit leistungsgerechter tarifvertraglicher Vergütung.*

## Rückblick: Herzinsuffizienz-Expertenrunde



*Die HDZ-Kardiologen (v.l.) Dr. Daniel Dumitrescu, Prof. Dr. Philipp Sommer, Prof. Dr. Volker Rudolph und PD Dr. Henrik Fox hielten Vorträge im Hörsaal des HDZ NRW.*

**“**You never walk alone“ – Herzinsuffizienz braucht Zusammenarbeit. So lautete der eindringliche Vortrag von Prof. Dr. Volker Rudolph, Direktor der Allgemeinen und Interventionellen Kardiologie und Angiologie am HDZ NRW, anlässlich einer Expertenrunde aus Kardiologen, Fachärzten und Hausärzten, die sich Ende des vergangenen Jahres im Klinikum traf. Klinikdirektor Philipp Sommer (Elektrophysiologie/Rhythmologie) fasste aktuelle Leitlinien der Herzinsuffizienz- und Device-Therapie (Herzschrittmacher und Defibrillatoren) zusammen.

Die Spezialisten tauschten sich aus über neue medikamentöse Therapien und diskutierten spezielle Fragen der klinischen Praxis.

27. Mai 2021

Lieber Herr Professor Gammert!  
 In diesem Monat Mai jährt sich zum zehnten Mal der Jahrestag meiner von Ihnen durchgeführten Bypassoperation. Seitdem ging es mir zunehmend besser, und jetzt seit Jahren fühle ich mich richtig gut.  
 Mit langen Spaziergängen zusammen mit meinem Mann halten wir uns fit und genießen Feld und Flur.

„Die aufklärenden Gespräche mit der Narkoseärztin endeten bezeichnend in der Aussage: „Wir passen schon auf Sie auf!“ Diese Zuversicht wurde mir auch mit großer Herzlichkeit in der Schleuse zur OP vermittelt. Unvergessen bleibt mir der Eindruck auf der Intensivstation nach der Operation durch das dortige Personal. Mit großem Respekt vor der fachlichen Kompetenz habe ich in diesen Tagen Demut und Dankbarkeit neu erfahren dürfen. Dieser Eindruck wirkt bei der derzeitigen Pandemie-Belastung des gesamten Personals noch verstärkt.“

Sehr geehrter Hr. Prof. Dr. Tschöpe,  
 Gerne möchte ich hiermit noch einmal Danke sagen für die gute Betreuung von Ihnen und Ihrem Team.  
 Ihre Klinik werde ich immer wieder weiterempfehlen und Sie alle in mein Herz einschließen.  
 Es grüßt sie herzlichst  
 Ihre Vorgezeitpatientin

(Name der Redaktion bekannt)

„ Fax: -

Nachricht: Heute ist es genau ein Jahr her, dass ich bei Ihnen eine Bypass-OP habe machen lassen. Ich wollte mich aus diesem Anlass nochmals herzlich bedanken. Neben der OP möchte ich mich besonders bei den Mitarbeitern auf der Intensivstation bedanken, die während der ganzen Zeit sehr freundlich und fürsorglich waren. Ebenfalls sehr freundlich waren die Mitarbeiter auf der Station und die Gruppe, die für die Reinigung und das Essen zuständig war. Viele schreiben nur, wenn sie sich über etwas beschweren wollen. Ich habe heute gedacht, dass man auch mal schreiben sollte, wenn man über etwas sehr zufrieden war !!!

Danke Danke

# Patienten-Film: Volle Leistung für das Herz

Die mittlerweile achte Folge der Patienteninformationsfilme zu Therapieverfahren am Herz- und Diabeteszentrum NRW wurde mit Unterstützung des Fördervereins fertiggestellt. Diesmal geht es um Eingriffe an der herznahen Hauptschlagader (Aorta). Sie wird häufig durch eine Kunststoffprothese ersetzt, wenn die Wände der Arterien dauerhaft geschädigt sind. Der Film kann, wie alle anderen Patienten-Informationenfilme auch, über den YouTube-Kanal des HDZ NRW online angesehen werden.

[www.youtube.com/hdznrw](http://www.youtube.com/hdznrw)



## Neu: Sponsorentafel



Mehr info unter [www.foerderverein-hdz.com](http://www.foerderverein-hdz.com)

Mit einer großzügigen Sponsorentafel macht der Förderverein Herz- und Diabeteszentrum NRW Bad Oeynhausen e. V. im Bereich des Haupteingangs auf sich aufmerksam und ruft damit eine frühere Glaskunst-Ausstellung „Lichter der Welt – Sunshine in my Heart“ in Erinnerung. Unter dem Motto „Freude spenden – Hilfe leisten“ können Interessierte die beliebten Kabinettsscheiben, die namhafte Künstler aus aller Welt gestaltet haben, für 1.500 Euro das Stück erwerben und damit gleichzeitig den Förderverein als Sponsoren bei seinen Aktivitäten für das Klinikum unterstützen.



## NACHRUUF

Klinikseelsorge, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HDZ NRW haben Abschied genommen von Gisela Walterscheid, die zehn Jahre lang ehrenamtlich im Besuchsdienst (vormals: Grüne Damen) tätig war und nach schwerer Krankheit verstorben ist – nicht ohne ihre Angehörigen zuvor anlässlich ihrer Beerdigung um eine Spende für den Förderverein des Herz- und Diabeteszentrums NRW Bad Oeynhausen e. V. zu bitten. Insbesondere der Transplantationsstation war Frau Walterscheid sehr verbunden. Patienten und Mitarbeitende werden ihre regelmäßigen Besuche vermissen.

## Wichtige Kontakte



### Kliniken im HDZ NRW

Klinik für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie  
Univ.-Prof. Dr. med. Jan Gummert  
Tel. 05731 97-1331

Klinik für Allgemeine und Interventionelle  
Kardiologie/Angiologie  
Univ.-Prof. Dr. med. Volker Rudolph  
Tel. 05731 97-1276

Klinik für Elektrophysiologie/Rhythmologie  
Univ.-Prof. Dr. med. Philipp Sommer  
Tel. 05731 97-1327

Kinderherzzentrum und Zentrum für angeborene Herzfehler  
Univ.-Prof. Dr. med. Stephan Schubert  
Klinik für Kinderkardiologie und angeborene Herzfehler  
Tel. 05731 97-1381  
Prof. Univ. Dr. Eugen Sandica  
Klinik für Kinderherzchirurgie und angeborene Herzfehler  
Tel. 05731 97-2328

Diabeteszentrum  
Univ.-Prof. Dr. med. Dr. h.c. Diethelm Tschöpe  
Tel. 05731 97-2292

### Pflege im HDZ NRW

Pflegedirektion  
Dipl. Pflegewirt (FH) Christian Siegling  
Tel. 05731 97-2332



### Infothek

Sie möchten mit unserer HDZeitung zukünftig regelmäßig über das Herz- und Diabeteszentrum NRW informiert werden? Gerne senden wir Ihnen die aktuelle Ausgabe per Post oder E-Mail zu.

**HDZ NRW –  
rund um die Uhr für Sie da!  
Tel. 05731 97-0**

### Auskunft/Termine

Herz- und Diabeteszentrum NRW (HDZ NRW)  
Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum  
Georgstr. 11  
32545 Bad Oeynhausen  
Tel. 05731 97-0  
Fax 05731 97-2300  
E-Mail: info@hdz-nrw.de

Uni.Blutspendedienst OWL  
Tel. 05731 97-1197

Anmeldung Sport mit Herz/Vorsorgeuntersuchung  
Tel. 05731 97-1320

Institut für angewandte Telemedizin (IFAT)  
Tel. 05731 97-2460

Förderverein Herz- und Diabeteszentrum e.V.  
E-Mail: silaschi@teleos-web.de

### Anfahrt

Mit der Bahn von/ab Hauptbahnhof Bad Oeynhausen. Weiterreise mit dem Bus (Abfahrt ZOB) oder Taxi (Stand Hbf, Fahrtzeit 5min).

Mit dem Pkw über die Bundesautobahnen A2 (Hannover – Dortmund) oder A30 (Osnabrück, Ausschilderung „Herzzentrum“ folgen) bis Autobahnabfahrt Bad Oeynhausen. Flughäfen: Hannover, Paderborn/Lippstadt, Dortmund, Münster/Osnabrück.

Anmeldung genügt:

Herz- und Diabeteszentrum NRW  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Tel. 05731 97-1955  
Fax 05731 97-2028  
E-Mail: info@hdz-nrw.de





# SCHLÄGT DEIN HERZ AUCH FÜR DIE PFLEGE?

Dann Hand aufs Herz –  
und bewirb dich jetzt!

## **AUSBILDUNGSPLÄTZE ZUR PFLEGEFACHFRAU/ ZUM PFLEGEFACHMANN (M/W/D) ZUM 1. APRIL, 1. AUGUST & 1. OKTOBER 2022**

Zur Berufsfindung und -vorbereitung bieten wir Dir die Möglichkeit, ein Praktikum in einer unserer Stationen zu absolvieren.

Für Anfragen steht unsere Mitarbeiterin Maria Kannenberg gerne zur Verfügung:  
Tel.: +49 (0)5731 97-3759, E-Mail: [mkannenberg@hdz-nrw.de](mailto:mkannenberg@hdz-nrw.de).

### **Interessiert?**

**Dann freuen wir uns auf eine Bewerbung über unser Online-Bewerbungssystem unter [www.hdz-nrw.de](http://www.hdz-nrw.de) im Karrierebereich.**

Herz- und Diabeteszentrum NRW  
Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum  
Georgstr. 11 | 32545 Bad Oeynhausen  
[www.hdz-nrw.de/karriere](http://www.hdz-nrw.de/karriere)



**UKRUB** UNIVERSITÄTSKLINIKUM DER  
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM